48524
12

ltei · Deutsche Lieder · 1834

48594.12

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND SUBSCRIBED
FOR THE PURCHASE OF BOOKS
AND OTHER MATERIAL FOR
PURPOSES OF INSTRUCTION
IN GERMAN

Digitized by Google

Deutsche Lieder

von

Karl von Holtei.

Schleusingen,
Verlag von Conrad Glaser.
1834.

Digitized by Google

4° 594. 12
✓

HARVARD COLLEGE LIBRARY
GERMAN DEPARTMENT FUND
June 24, 1936

Digitized by Google

Den Freunden

in

Darmstadt

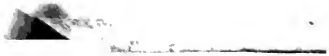
widmet

voll dankbarer Treue dieses Büchlein

der

Verfasser.

Digitized by Google



Digitized by Google

Zueignung.

Mel. Der Troubadour: (brulant d'amour etc.)

Ich bin Euch nah'! und ob uns Länder trennen;
Ich bin bei Euch, mit meines Geistes Blick;
Ich seh' Euch stets; ich möcht' Euch Alle nennen;
Mit Euch erleb' ich jegliches Geschick!
O laßt es mich beschwören:
Euch will ich angehören!
:|: Wo Lieb' empfing, was edle Liebe gab,
Da reicht ein Band der Seelen über's Grab. :|:

Was dank' ich Euch!... Ich kann's ja nie vergelten,
Ich habe nichts, als meiner Lieder Klang.
Doch wär' ich reich und herrscht' ich über Welten,
Vor jeder Pflicht käm' erst des Sängers Dank:
Wie schmücktet Ihr mein Leben!
Ihr habt mir viel gegeben!
:|: Wo Lieb' empfing, was edle Liebe gab,
Da reicht ein Band der Seelen über's Grab. :|:

Digitized by Google

Mir nah't der Herbst, mein Frühling ist entflohen,
Auch meine Zither ward im Sturm' verstimmt;
Nur selten tönt ein Lied noch, von den frohen! —
Kein Gott ersetzet, was die Zeit uns nimmt.
Und bricht mein Herz, so schwinge
Zu Euch sich, wenn ich singe:
:|: Wo Lieb' empfing, was edle Liebe gab,
Da reicht ein Band der Seelen über's Grab. :|:

Ja, noch im Tode will ich Eurer denken!
Den tiefsten Gram habt Ihr zum Glück' geweiht.
Und wenn sie mich in kühlen Boden senken,
Versinken nie darf meine Dankbarkeit;
Denn Maien-Glöckchen dringen
Alljährlich vor und klingen:
:|: Wo Lieb' empfing, was edle Liebe gab,
Da reicht ein Band der Seelen über's Grab. :|:

Digitized by Google

Inhalt.

Die Lieder bitten . . . . . S. 3
An W. Schadow (1826) . . . . . – 5
An W. Schadow (1832) . . . . . – 8
Gefunden . . . . . – 11
Die Wienerin in Berlin . . . . . – 13
Der Wienerin Abschied . . . . . – 17
Burschenliedchen . . . . . – 19
Festlied für Karl Schall . . . . . – 21
Kosciuszko . . . . . – 24
Der Greis . . . . . – 26
Die Orden . . . . . – 28
Adelbert von Chamisso . . . . . – 29
Der Haude-Spenerschen Zeitung Entstehen . – 32
Zehn Grafenorter Jagdlieder.
1) Herbei . . . . . – 34
2) Aufbruch . . . . . – 36
3) Mordlust . . . . . – 38
4) Hoher Staatsrath . . . . . – 40
5) Alle über Einen . . . . . – 43
6) Der Bart . . . . . – 45
7) Entschuldigung . . . . . – 47
8) Angelaufen . . . . . – 50

Digitized by Google

9) Sperr' oculos! . . . . . S. 52
10) Lebewohl . . . . . – 54
Der Beruhigte . . . . . – 56
Denkst du daran? . . . . . – 58
An Sofia Müller . . . . . – 61
Ständchen für dieselbe . . . . . – 65
Weihnachts-Abend . . . . . – 67
Nachbarschaft . . . . . – 68
Die Bettlerin . . . . . – 70
An Julie . . . . . – 71
Die Großmutter . . . . . – 74
Freiheit und Gleichheit auf der Bühne . . – 75
Husarenpflicht . . . . . – 79
Trinklied . . . . . – 81
Erinnerung . . . . . – 83
Frühling . . . . . – 86
Fünf Lieder auf der Reise.
1) Nacht . . . . . – 87
2) Stumm . . . . . – 89
3) Die Hand . . . . . – 90
4) Morgen . . . . . – 91
5) Sendung . . . . . – 93
Die Gräber . . . . . – 94
Gassenhauer . . . . . – 97
Der schottische Mantel . . . . . – 99
Der Sänger und die Räuber . . . . – 101
Groll . . . . . – 103
Festlied für Wilhelm Wackernagel . . . – 104

Digitized by Google

Das Lied vom Mantel . . . . . S. 107
Das Lied vom Säbel . . . . . – 109
Die Lieder kehren heim . . . . . – 111
P. A. Wolff und die Rose . . . . . – 112
Luisens Büste an Göthe . . . . . – 115
Zu Göthe's Geburtsfest (1829) . . . . – 117
— — — (1830) . . . . – 121
— — — (1831) . . . . – 125
— — — (1832) . . . . – 127
Kalte Nacht . . . . . – 129
Dichters Entsagung . . . . . – 131
Zwei Worte . . . . . – 133
Wanderlied . . . . . – 135
Der Frühling ist todt . . . . . – 139
Lorbeerbaum und Bettelstab . . . . . – 141
Der Böhme in Berlin . . . . . – 143
Liebe . . . . . – 145
Festlied für Dr. Riemer . . . . . – 146
Der Blinde . . . . . – 150
Ida . . . . . – 152
Räuber-Trinklied . . . . . – 153
Die Laute . . . . . – 154
Ilm-Athen . . . . . – 156
Mignon's Lied . . . . . – 158
Festlied für Ludwig Tieck . . . . . – 159
Dem Mai . . . . . – 162
Der Schweigende . . . . . – 164
An Ludwig Uhland . . . . . – 166

Digitized by Google

Dem alten Helden . . . . . S. 168
Mathilde . . . . . – 171
Friedrich Rückert . . . . . – 173
Auf den Tod der edlen Sofia Müller . . – 177
An Gustav Schwab . . . . . – 179
An X. Marmier . . . . . – 183
Der Trinker und der Tischler . . . . – 186
An Konstanze . . . . . – 189
An einen Blumenstraus . . . . . – 191
An Herrmann .... – 192
Was ist die Cholera? . . . . . – 194
Der böse Mann . . . . . – 197
Wiegenlied . . . . . – 200
Dem Vater . . . . . – 201
Der Invalide . . . . . – 203
Otto von Pirch . . . . . – 206
Liedchen, für d. Gesellschaft der ungeheuren Heiterkeit – 208
Zum 24sten Jan. 1834 . . . . . – 210
An Friedrich von Raumer . . . . . – 212
An Beranger . . . . . – 214
Allen! . . . . . – 217

Anzeige.

Schlesische Gedichte
von Karl v. Holtei.

Berlin 1830. — gr. 8. — Schreibpap. — Preis geh. 1 Thlr.

In einer sehr schön und zweckmäßig ausgestatteten Sammlung sind hier die zerstreuten Schlesischen Lieder des H. Verfassers vereinigt, und somit der oft ausgesprochene Wunsch der zahlreichen Freunde dieser Local-Poesieen erfüllt. — Außerdem aber ist eine noch weit größere Anzahl neuer, bisher ungedruckter Gedichte beigefügt und das Ganze mit anmuthigen Melodieen (auch einem erklärenden Anhang) begleitet worden. Zunächst für Schlesien bestimmt, wird dies Buch auch außerhalb freudige Theilnahme finden und sich würdig an Hebel, Grübel, Castelli u. s. w. anschließen, indem es, reich an Naturschilderungen und Lebensbildern, Scherz und Ernst durch Gemüthlichkeit verbindet.

In Göthe's „Kunst und Alterthum" wird das Publikum auf das Erscheinen dieser sehr lobend erwähnten Gedichtsammlung besonders aufmerksam gemacht.

Berlin.

Haude und Spenersche Buchhandl.

In meinem Verlage erscheint nächstens:

Unterhaltungen zur Schilderung Göthe'scher Dicht- und Denkweise.
Ein Denkmal
von

C. F. Goeschel,

Oberlandes-Gerichtsrath zu Naumburg.

Zwei Bände.

Digitized by Google

Ich mache alle Verehrer und Freunde Göthe's auf dieses höchst geistreiche Werk im Voraus aufmerksam; für seine hohe Gediegenheit spricht schon der Name des berühmten Herrn Verfassers.

Ferner erschien in meinem Kunst-Verlage das von Hans Holbein gemalte und von Carl Barth in Stahl gestochene

Madonnenbild,

Groß-Folio, in folgenden Ausgaben:
Nr. 1. auf fein franz. Velinpap. 16 ggl. sächs.
" 2. " " " aus den 2 ersten Tausenden 20 ggl.
" 3. " chines. Papier 1 Thlr. 6 ggl.
" 4. Abdrücke vor der Schrift 2 Thlr. 8 ggl.
" 5. dergl. auf chinesisch. Papier 2 Thlr. 16 ggl.

Herr Hofrath Böttiger in Dresden sagt am Schlusse einer Beurtheilung dieses herrlichen Bildes, „im artistischen Notizenblatt 1834, Nr. 1. zur Abendzeitung":

„Wir erinnern uns nicht, in dieser Zeit etwas anmuthigeres, gefühlerregenderes, ja vollendeteres gesehen zu haben,"

welche Worte von einem so großen Kenner gewiß hinreichen, alle Kunstfreunde zu bestimmen, in Besitz dieses Bildes zu kommen.

Gleiche Vorzüge hat das ebenfalls bei mir erschienene:

Christusbild,

von denselben Meistern gemalt und in Kupfer gestochen.
Groß-Folio.
Ausgabe Nr. 1. auf franz. Velinp. 1 Thlr. 12 ggl. sächs.
" " 2. " chinesisch. Pap. 1 Thlr. 20 ggl. sächs.

Schleusingen.

Conrad Glaser.

Digitized by Google

Deutsche Lieder.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Lieder bitten.

Mel. Es ritten drei Reuter zum Thore hinaus ꝛc.

Da ziehen die Lieder zum Thore hinaus; —
Es klingt! . . .
Sie klopfen bescheiden an Euer Haus:
O singt!
Wir Lieder, wir wollen gesungen seyn,
Nun öffnet die Fenster und lasset uns ein;
:|: O singt! o singt! o singt! :|:

Nur leset uns nicht, wie man Bücher lies't;
Nein, singt!
Das prüfende Lesen die Lieder verdrießt:
O singt!
Denn wenn Ihr uns prüft, wir vertragen es kaum,
Wir lösen uns bebend in Rauch und in Schaum.
:|: O singt! o singt! o singt! :|:

Digitized by Google

Die Weisen sind Euch wohl nicht unbekannt?
O singt!
Von uns auch erklangen schon manche im Land.
O singt!
Schon manche von uns fühlten Leben und Lust;
Ihr Gütigen, schließet uns nicht Eure Brust:
:|: O singt! o singt! o singt! :|:

Und welchen von uns keine Weise noch
Erklingt;
Ihr Gütigen, achtet's nicht, singt uns doch!
O singt!
Geschwind macht Euch selber die Melodie,
Versucht es, das gehet wahrhaftig; und wie!?
:|: Nur singt! nur singt! nur singt! :|:

Digitized by Google

An Wilhelm Schadow

(in der literarischen Gesellschaft, als er, zum Direktor der düsseldorfer Akademie ernannt, das letztemal in unserm Kreise war; am 16. Oktober 1826.)

Mel. Denkst du daran, mein tapfrer Logienka ꝛc.

Denkst du daran, wie wir uns hier verbunden,
Versammelt haben, froh und gleichgesinnt?
Was in dem Kreise hier für schöne Stunden
An unserm Haupt vorbeigezogen sind?
Wie wuchs so schnell der Stifter kleine Menge
Zu einer großen Bundeszahl heran,
:|: Und trieb uns aus der ersten stillen Enge
In diese Säle .... sprich, denkst du daran? :|:

Denkst du daran, daß für der Seele Nahrung
Uns jede Woche fast vereinigt fand?
Daß Geist mit Geist die geist'ge Offenbarung,
Daß Herz mit Herz der Umgang schön verband?
Denkst du daran? Und fühlst du im Gemüthe,
Was Wiederklang dem Spruche geben kann,
:|: So brich die Frucht von jener Tage Blüte
Und sage scheidend: ja, ich denke dran! :|:

Digitized by Google

Du scheidest zwar, doch bleibst du stets am Orte,
In dieser Stadt, in diesem Freundesbund;
Deß' sey gewiß. Und sagten's keine Worte,
Wo Augen reden, schweige nur der Mund.
Ob deine ganze Schule dich begleite, —
Was du geschaffen, reich begabter Mann,
:|: Vertritt dich hier und stets klingt in die Weite
Der Ruf dir nach: wir denken gern daran. :|:

So geh' mit Gott und finde wohl-geborgen
Der neuen Heimath lächelnd Paradies;
Auch dort umfängt dich kunstgeweihter Morgen,
Der seinen Strahl dir immer treu verhieß.
Und vor dir her geebnet sind die Bahnen,
Dem Farbenbogen folget dein Gespann,
:|: Und über dir zieh'n gotterfüllte Ahnen
Und säuseln nieder dir: denkst du daran? :|:

Denkst du daran? ruft Rafael hernieder,
Denkst du an uns? fragt Michel Angelo;
Und Titian stimmt ein in ihre Lieder,
Sanft-flötend fragt es auch Correggio.
Sie fragen dich: denkst du an unsre Werke?
An unsern Geist, der ew'gen Ruhm gewann?
:|: Du aber blickst empor mit edler Stärke
Und rufst voll Gluth: ja! ja! ich denke dran. :|:

Digitized by Google

In dieſem Sinne wirkſt du muthig weiter;
Wir ſchau'n dir nach mit thränerfülltem Blick.
Empfing' dich nicht des Ruhmes goldne Leiter,
Wir Alle hielten dich ſo gern zurück.
O, bleib' uns gut! und wenn am ſchönen Rheine
Dir einſt begegnen wird ein Ehrenmann,
:|: Reich' ihm die Hand und frag' nach dem Vereine
Nur mit den Worten: denkſt du noch daran? :|:

Digitized by Google

An Wilhelm Schadow

(als er sechs Jahre später zum Besuche in Berlin war, und der glückliche Zufall das ihm und seiner Schule gegebne Fest wieder auf den 16. Oktober (1832) fallen ließ.)

Mel. Denkst du daran, mein tapfrer ꝛc.

„Denkst du daran?“ erklang's in diesem Kreise,
Als er dir traurig Lebewohl gebracht;
Drum kling' auch heute wieder jene Weise,
Heut', wo uns Wiedersehens Freude lacht.
Die Wechsellüfte manches Jahrs umwehten
Seit jenem Abend rauschend unser Haupt;
:|: Doch eingetroffen ist, was wir erflehten,
Und wahr geworden, was du ernst geglaubt. :|:

Ja, Herrscher bist du nun im Reich' der Geister,
Dein Scepter ist ein bunter Zauberstab;
So steh'st du da, ein weit berühmter Meister,
Wie niemals schön're Schule ihn umgab.
Wir bringen dir, wir bringen den Gesellen,
Die deines Beispiels Wundermacht erschuf,
:|: Die, Meistern gleich, sich um den Meister stellen,
Des froh'sten Grußes frohen Jubelruf. :|:

Von deiner Schule sprechen wir und singen?
Es klingt wie Scherz; du bist ja noch ein Kind,
Ein Kind, das heute Vaters Arm' umfingen,
Ein Kind, dem Vater kindlich treu gesinnt.
Altmeister Schadow läßt die Steine reden,
Neumeister Schadow strahlt im Farbenglanz,
:|: Der Lorbeer zieret gern und grünend jeden,
Um Beider Haupt schlingt sich ein Siegeskranz. :|:

Heran, ihr Jünger, folgt den heil'gen Fahnen,
Die solches Paar in starken Händen schwingt;
Folgt eurer reifern Freunde Siegesbahnen,
Indem ihr muthig nach dem Ziele ringt.
Und fehlen gleich drei würdige Genossen,
Die Herz und Mund so gern mit ihm genannt,
:|: In unsern Gruß doch sind sie eingeschlossen,
Die dreie: Lessing, Sohn und Hildebrandt. :|:

Dieweil ihr nun lebendige Gestalten
Mit immer frischer Fantasie erschafft,
Hat hier der Tod sein ernstes Amt gehalten;
So mancher sank in voller Lebenskraft.
Wenn ihr's vermögt, dann malet unsre Thränen,
Malt unsre Trauer, unser treues Herz,
:|: Malt der Erinn'rung liebekrankes Sehnen, ...
Fürwahr, das Leben ist ein langer Schmerz. :|:

Digitized by Google

Was hätten wir, wär' nicht im Reich' des Schönen
Ein beſſ'res Seyn mildlächelnd auferblüht?
An Dichters Worten und an Sängers Tönen,
An Malers Farben labt ſich das Gemüth.
Der Künſte Reigen kann uns Tröſtung geben,
Sie deuten freundlich auf die Ewigkeit; . . . .
:|: Drum laßt die Künſte, laßt die Künſtler leben,
Iſt dieſes Glas auch Einem nur geweiht! :|:

Gefunden.

Eigne Melodie, von Holtei *).

Es geht ein Knabe über Feld
Auf Frühlings Blumenbahnen;
Sein Busen hebt sich, angeschwellt,
Von liebebangem Ahnen;
Er möchte küssen, was er sieht,
Ist jung und doch nicht blöde,
Ist sittsam, doch nicht spröde,
Und kurz: der Knabe ist mein Lied.

Er lächelt hin, er lächelt her,
Möcht' in die Lüfte schweben,
Doch ist er immer noch zu schwer,
Er kann sich nicht erheben:
Es fehlt ihm 'was, es quält ihn 'was,
Es will ihn höher treiben,
Er mag im Thal nicht bleiben,
Er flöge gern; — wie macht er das?

*) Zu diesem und den übrigen von mir komponirten Liedern sind die Melodieen bei T. Trautwein in Berlin erschienen und in allen deutschen Musikhandlungen zu haben. A. d. V.

Digitized by Google

Da kommt ein blühend Mädchen ihm
Auf halbem Weg' entgegen,
Hat Flügel, wie die Cherubim
Vielleicht sie haben mögen;
Ist jung und schön; ja schön, und wie!
Umarmet ihn mit Tönen,
Will ihn mit Blüten krönen,
Und kurz: es ist die Melodie.

Nun fliegt das Paar so neu vermählt,
Hoch über See'n und Hügel,
Denn sie besitzt ja, was ihm fehlt,
Denn sie hat ja die Flügel;
Nun hebt sie sich mit ihm empor,
Sie hält ihn fest umschlungen;
Was beide vorgesungen,
Das wiederholt ein lauter Chor.

Sie halten sich gar fest im Arm,
Sie liegen sich am Herzen,
Gebären bald noch einen Schwarm
Von Kindern, welche scherzen.
Doch auch den Ernst besingt dies Paar!
Ihr Feinde des Gesanges,
Komm' Einer und erlang' es. . . . .
Wenn's keine Flügel hätt'!? Nicht wahr?

Digitized by Google

Die Wienerin in Berlin.

Mel. In Schönbrunn, sagt' er ꝛc.

In Berlin, sagt' er,
Mußt du fein, sagt' er,
Und gescheut, sagt' er,
Immer seyn, sagt' er,
Denn da haben's, sagt' er,
Viel Verstand, sagt' er,
Ich bin dort, sagt' er,
Schon bekannt.

Nimm zehn Briefe, sagt' er,
Mit hinab, sagt' er,
Gieb sie richtig, sagt' er,
Alle ab, sagt' er,
Hier der Große, sagt' er,
Hat' s' im Bauch, sagt' er,
Und geschrieben, sagt' er,
Seyn sie auch.

Digitized by Google

Und hernach, sagt' er,
Leg' dich an, sagt' er,
G'rad' so schön, sagt' er,
Wie man kann, sagt' er,
Gute Kleider, sagt' er,
Wie zur Tauf', sagt' er,
Und die Haub'n, sagt' er,
Oben d'rauf.

Ganz besonders, sagt' er,
Und vor Allen, sagt' er,
Such durch's Sprechen, sagt' er,
Zu gefallen, sagt' er,
Recht Berliniſch, sagt' er,
Immer ſprich, sagt' er,
Und ſtatt mir, sagt' er,
Sagſt du mich.

Im Thiergarten, sagt' er,
Iſt's gar ſchön, sagt' er,
Wirſt viel Wagen, sagt' er,
Fahren ſeh'n, sagt' er,
Und es ſitzen, sagt' er,
Damen d'rin, sagt' er,
Wie die ſchöne, sagt' er,
Wienerin.

Grüß' mir alle, sagt' er,
Die ich kenn', sagt' er,
Kann sie dir nicht, sagt' er,
Alle g'nenn'n, sagt' er,
Wem du siehst, sagt' er,
Grüß' mir halt, sagt' er,
Jeder nimmt sich's, sagt' er,
Dem's gefallt.

Merk' wohl auf, sagt' er,
Daß die Herr'n, sagt' er,
Dich nit foppen, sagt' er,
Sie thun's gern, sagt' er,
Du bist halt, sagt' er,
Noch a Schuß, sagt' er,
Und a Busserl, sagt' er,
Heißt dort Kuß.

Gar zu leicht, sagt' er,
Wenn man küßt, sagt' er,
Kommt man dort, sagt' er,
Zu 'nem Zwist, sagt' er,
Denn sie plauschen, sagt' er,
Wunderschön, sagt' er,
Du wirst's halt, sagt' er,
Nit versteh'n.

Digitized by Google

Wann i wüßt', sagt' ich,
Daß i müßt, sagt' ich,
Wann i küßt', sagt' ich,
Zu 'nem Zwist, sagt' ich,
Lieber küßt' ich, sagt' ich,
Nimmermehr, sagt' ich,
Fiel' mir's wirklich, sagt' ich,
Noch so schwer.

Nun so reis', sagt' er,
B'hüt' di Goht, sagt' er,
Kumm nit ham, sagt' er,
Etwa tod, sagt' er,
Denn Berlin, sagt' er,
Ist nit nah, sagt' er,
B'hüt' di Goht, sagt' er,
. . . . . na nu bin ich da!

Digitized by Google

Der Wienerin Abschied.

Mel. In Berlin, sagt' er ꝛc.

Abschied nehmen, sagt' er,
Ist nit schön, sagt' er,
Und es muß halt, sagt' er,
Doch geschehn, sagt' er,
Wisch' die Augen, sagt' er,
Heimlich aus, sagt' er,
Fallt ein Thränerl, sagt' er,
Still heraus.

Und das Thränerl, sagt' er,
Fallt in's Gras, sagt' er,
Da geschiecht, sagt' er,
Weißt du was? sagt' er,
Wachst ein Blümel, sagt' er,
Bitt' dich, schau'! sagt er,
Und das Blümel, sagt' er,
Das ist blau.

Digitized by Google

Und das Blümel, sagt' er,
Hebst du auf, sagt' er,
Druckst ein Bussel, sagt' er,
Oben d'rauf, sagt' er,
Reich'st es Ihnen, sagt' er,
Und sie dir, sagt' er,
Und dein Herz, sagt' er,
Bleibt halt hier.

Digitized by Google

Burschenliedchen.

Mel. Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen ꝛc.

Kaum ist die Sonne lächelnd aufgegangen,
Zieht's mich zur Arbeit hin;
Und ich erfass' mit sehnendem Verlangen
Der Wissenschaften hohen Sinn.
:|: Ein Mann wie ich horcht die gelehrten Männer aus,
Ein Mann wie ich geht täglich klüger aus dem Haus';
Als Bursche nehm' ich, ohne viel zu fragen,
Die Weisheit mit nach Haus. :|:

Mein Kniff ist gut, ich speise bei'm Philister,
Er liebt den Bruder Studio;
Und sing' ich eins, wahrhaftig doppelt ißt er
Und ißt und trinkt sich jung und froh.
:|: Ein Mann wie ich geht stets willkommen ein und aus,
Ein Mann wie ich nimmt manche Gurke sich heraus;
Als Bursche trink' ich, ohne viel zu fragen,
Den besten Wein ihm aus. :|:

Digitized by Google

Vom Essen geht's in ungezähmten Sprüngen,
Im Arm' das blinkende Rappier,
Zum schönen wilden Liebesspiel der Klingen;
Gotts Blitz, da schlagen Burschen wir!
:|: Ein Mann wie ich nimmt manche Freiheit sich heraus,
Ein Mann wie ich wischt manche Quart' und Prime aus;
Als Bursche trag' ich, ohne viel zu fragen,
Selbst eine Schmarre mit nach Haus. :|:

Digitized by Google

Festlied

(zum 53sten Jahrestage des geistreichen, liebenswürdigen Freundes, Karl Schall *).

Mel. Sitzen wir in heitrem Bunde ꝛc.

In dem kleinen, trauten Kreise,
Zu des Freundes Jahresfest,
Tönen darf die schlichte Weise,
Die ihn fröhlich leben läßt.
Am Klavier
Sitz' ich hier,
Meine Stimme mag erklingen,
Doch mehr Stimmen müssen singen:
:|: (Denn ich bin nicht Nachtigall!)
Glück und Heil dem guten Schall! :|:

---

*) Karl Schall, der bekannte Lustspieldichter, Vielen ein Freund, Lehrer und Förderer; gefällig; heiter; sorglos; leichtsinnig; edel. — Er starb im August des Jahres 1833, nach namenlosen Leiden, die er männlich und in großartiger Ergebung getragen.

Digitized by Google

Weil ein Jahr vorbeigegangen,
Weil ein neues heut' beginnt,
Stehen wir mit heil'gem Bangen
Vor dem fremden Zauberkind.
Am Klavier
Sitz' ich hier,
Prüfte gern vom kleinen Mädel
Heute schon den wicht'gen Schädel,
:|: Kündend als ein zweiter Gall:
Glück und Heil dem guten Schall! :|:

Das Verstorb'ne war an Schmerzen
Reich, an Kummer mancher Art! —
Doch dem Freunde blieben Herzen,
Die ihn lieben, treu bewahrt.
Am Klavier
Sitz' ich hier,
Und die Andern sitzen dorten,
Andre an viel andern Orten,
:|: Und so tönt's im Wiederhall:
Glück und Heil dem guten Schall! :|:

Hat ihn Manches baß gequälet,
(Oft durch seine eigne Schuld,)
Hat ihm Vieles auch gefehlet,
Nie doch fehlt' ihm die Geduld.

Digitized by Google

Am Klavier
Sitz' ich hier, . . .
Er muß oft die Nacht durchwachen *)
Sitzend, — und weiß doch zu lachen:
:|: Von ihm lernen können All'! —
Glück und Heil dem guten Schall! :|:

Immer heiter, immer herzlich,
Immer geistreich, lieb und gut,
Wirkt er darum doppelt schmerzlich,
Wenn er manchmal traurig thut.
Am Klavier
Sitz' ich hier,
Säße lieber auf dem Throne,
Ehrt' ihn dann mit goldnem Lohne;
:|: Besser kläng' ein rein' Metall:
Glück und Heil dem guten Schall! :|:

*) Schall brachte die letzten Jahre seines Lebens, Nacht für Nacht, meist schlaflos, auf einem Krankenstuhle sitzend zu.

Digitized by Google

Kosciuszko.

In bekannter Melodie.

Hör're niemand mein Schicksal zu hören,
Dem das Leben noch wonnevoll winkt;
Ja wohl könnte ich Geister beschwören,
Die der Acheron besser verschlingt.
Aus dem Leben mit Schlachten verkettet,
Aus dem Kampfe von Lorbeer'n umlaubt,
:|: Hab' ich nichts, hab' ich gar nichts gerettet,
Als die Ehr' und dies alternde Haupt. :|:

Keine Hoffnung ist Wahrheit geworden,
Selbst des Jünglings hochklopfende Brust
Hat im liebeblühenden Norden
Ihrer Liebe entsagen gemußt.
Zu des Vaterland's Rettung berufen,
Schwer verwundet, von Feinden umschnaubt,
:|: Blieb mir unter den feindlichen Hufen
Nur die Ehr' und dies blutende Haupt. :|:

Digitized by Google

In Amerika sollt' ich einst steigen,
Und in Polen entsagt' ich der Welt;
Lasset mich meinen Namen verschweigen,
Ich bin nichts, als ein sterbender Held.
O mein Vaterland, dich nur beklag' ich,
Ja du bist deines Glanzes beraubt! —
:|: Dich beweinend, zum Grabe hin trag' ich
Meine Ehr' und mein sinkendes Haupt! :|:

Digitized by Google

Der Greis.

Mel. Bertrand's Abschied.

Du stetes Ziel der allerbängsten Sorgen,
Der Hoffnung Ziel: mein theures Vaterland!
Von dir erfüllt, erwach' ich jeden Morgen,
Entschlummr' ich nur, den Geist dir zugewandt.
Im Traume kämpf' ich oft mit frohem Muthe
Vor deiner Söhne sieggewohnten Reih'n!
:|: Der Mann besiegelte die Treu' mit Blute,
Der Greis kann nichts, als Thränen noch dir weih'n. :|:

Und aus der purpurroth getränkten Erde
Erstehn mir Bilder der Vergangenheit;
Da naht sich auch mit lieblicher Gebehrde
Die reine Liebe meiner Jugendzeit.
So schnell entschwand die seelige Minute,
Doch Ewigkeiten überlebt ihr Schein! . . . .
:|: Der Mann besiegelte die Treu' mit Blute,
Der Greis kann nichts, als Thränen noch ihr weih'n. :|:

Die Zukunft winkt! . . . ich fühl' ein schaurig' Wehen,
Es steigt empor aus kaltem Moderduft;
Und wolltet ihr noch einmal auferstehen,
Der Aufstand macht das Land zu einer Gruft.
Doch auch aus Grüften blüht das göttlich Gute,
Die Freiheit kann auf Gräbern auch gedeih'n. —
:|: Der Mann besiegelte die Treu' mit Blute,
Der Greis kann nichts, als Thränen noch ihr weih'n. :|:

Digitized by Google

Die Orden.

Mel. Eines franzöſ. Liedes *).

Wohl tragen wack're Fürſtendiener Orden! —
Ich habe für zwei Völker nur gekriegt:
Das eine iſt beglückt und frei geworden,
:|: Das andre ward durch Uebermacht beſiegt; :|:
Das eine gab mir Theil an ſeinem Ruhme,
:|: Das andre gab mir Theil an ſeinem Schmerz! :|:
:|: Zwei Orden trag' ich: auf der Bruſt die Blume,
Und in der Bruſt ein unbeflecktes Herz. :|:

Der größte Held, in Frankreich's Kaiſerkrone,
Ließ mir erglänzen ſeiner Gnade Stern. —
Ich aber diene keinem fremden Throne,
:|: Mein König ſtarb, nun will ich keinen Herrn. :|:
Frei ſteh' ich auf der Freiheit Eigenthume,
:|: Von Schweitzerbergen blick' ich himmelwärts! :|:
:|: So laßt mich ſterben: auf der Bruſt die Blume,
Und in der Bruſt ein unbeflecktes Herz. :|:

*) clé du caveau No. 421.

An Adelbert von Chamisso.
(In der literarischen Gesellschaft.)

Mel. Von Raimund's Aschenliede.

:|: Wen seht ihr in Berlin
Auf graden Wegen zieh'n,
Entgegen dem Geschick,
Mit immer heitrem Blick? :|:
Wer trägt sein graues Haar
So stolz, so wunderbar?
Ein Jüngling trägt es so! —
Das ist der Chamisso!
:|: Er lebe! :|:

:|: Wo Lockenpracht umwallt
So mannliche Gestalt,
Ein Haupt so frei und kühn,
Da schimmert's auch wohl grün? :|:
Das ist des Lorbeer's Grün!
Wie ihm die Wangen glüh'n. —
In hellem Freudenglanz
Trägt er den Sängerkranz.
:|: Er lebe! :|:

Digitized by Google

:|: Er ist so brav, so gut,
Weil sein Franzosenblut
Für deutsche Treue glüht,
Voll Feuer und Gemüth. :|:
Umschiffte alle Welt,
Doch besser ihm's gefällt
Wohl nirgend, (daß ich's weiß,)
Als hier in unserm Kreis.
:|: Er lebe! :|:

:|: Der die „geschälte Frucht" *)
Der Kokus aufgesucht,
Trinkt lieber unsern Wein,
Läßt Wilde Wilde seyn. :|:
„Terzinen" steh'n ihm an,
Für „Stanzen" ist er Mann.
So mög' er rüstig steh'n,
Mög' herrlich weiter geh'n! —
:|: Er lebe! :|:

---

*) Ae ni gagit ni bogit
Totjan Chamisso.
Zu deutsch: Die geschälte Cocos ißt, die Cocos trinkt Chamisso!
Auf Rodack, Inselgruppe Otdia, gesungen und gedichtet von dem Insulaner, den die Weltumsegler „Hieribili" nannten.

Digitized by Google

:|: Sie, die er oft besang
Mit tiefgefühltem Klang,
Die Gattin hold und schön,
Soll ihm zur Seite steh'n! :|:
Es fall' ein glücklich Loos
Den kleinen Chamisso's,
Und in des Dichters Grab
Ruft Deutschland einst hinab:
:|: Er lebe! :|:

Digitized by Google

Der Haude-Spenerschen Zeitung Entstehen.

Mel. Auf, auf, ihr Brüder, und seyd stark ꝛc.

Der große Fritz war auch 'mal klein,
Doch schon ein kecker Geist,
Und wollte lesen allerlei,
Vom neuen Zeitgeist, frank und frei,
:|: Was Vater ihm verweist. :|:

Und gegenüber von dem Schloß
Herr Haude wohnte just;
Hatt' ihm ein Stübchen eingericht't,
Da kam der Prinz bei Lampenlicht
:|: Und las nach Herzenslust. :|:

Und als er selber König war,
Sprach er: dir dank' ich viel;
Erbitte eine Gnade dir! —
Ein Zeitungsblättlein wäre mir
:|: Der Wünsche höchstes Ziel. :|:

Digitized by Google

Der König sprach: das sollst du ha'n. —
Und jeglicher Kurier,
Der in des Schlosses Hallen ritt,
Bringt für Herrn Haude auch 'was mit;
:|: Der druckt's . . . und das steht hier! :|:

Digitized by Google

Zehn Grafenorter Jagdlieder.

1. Herbei!

Mel. Diana ruft, ihr Hifthorn schallt ꝛc.

Zur Jagd herbei! So tönt der Ruf
Weit über Berg' und Thal.
Wer sich zu Nimrod's Stamm bekennt,
Wer sich nach ihm ein Waidmann nennt,
:|: Hier zeig' er es einmal! :|:

Geöffnet ist des Schlosses Thor,
Ihr Gäste, zieht herein:
Ihr seyd geladen, unbedingt,
Und wen als Euren Gast Ihr bringt,
:|: Er soll willkommen seyn! :|:

Denn über diesen Bergen schwebt
Des Gastrecht's Heiligkeit;
Das blieb des Deutschen Eigenthum,
Mahnt unverrückt an grauen Ruhm,
:|: An alte Ritterzeit. :|:

Digitized by Google

Und wer von Dorfes Einſamkeit,
Von ödem Winter ſpricht,
Der kennt des Landmann's frohe Kraft,
Die rüſtig wirkt und heiter ſchafft,
:|: Kennt ſeine Freuden nicht. :|:

O ſchöner Herbſt, wie bunt belaubt
Hatt'ſt du der Bäume Zier;
Jetzt treibt der Winter zwar dich aus,
Uns aber treibt er nicht in's Haus,
:|: Wir bieten Trotz ihm, wir! :|:

Und ſchon zur Nacht, im Traume ſchon
Lockt ungeduld'ge Haſt;
Sey's Lager noch ſo ſüß, ſo warm,
Wir winden uns aus trautem Arm,
:|: Der Jäger hat nicht Raſt. :|:

Digitized by Google

2. Aufbruch.

Mel. Brüder, zu den festlichen Gelagen ꝛc.

Eh' der Morgendämmrung bleiches Grauen
Aus den alten, ew'gen Bergen steigt,
Läßt im Schloßhof sich ein Leben schauen,
Wie es selten nur dem Blick sich zeigt;
Hier und da Gesang,
Heller Hörner Klang,
Und die Schaar der Jäger, die sich harrend neigt.

Auf den Heerden seht den Frühtrunk dampfen,
In die feuchten Nebel zieht sein Rauch;
Vor den Wagen muth'ge Rosse stampfen,
Ungeduld'ge Hunde winseln auch.
Nah' schon rückt die Zeit,
Treiber steh'n bereit,
Lauschend dem Signal nach altem Brauch.

Digitized by Google

Jetzt erheben sich die Herr'n und Grafen,
Jetzt beginnt der Zug nach freier Wahl;
Wie genau sie doch die Stunde trafen:
Eben blickt des Tages erster Strahl.
Nun sind sie im Feld,
Da tritt in die Welt
Sonne, aus dem feurigen Portal!

Sey begrüßt, du rothes Meer in Osten,
Mit dem kalten, wunderbaren Schein;
Werden heut' noch rauhen Schneewind kosten,
Doch das soll der Jagd nicht Störung seyn.
Ob du dich verhüllst,
Wetter senden willst,
Immer frisch bei'm Hörnerklang hinein!

Digitized by Google

3. Mordlust.

Mel. Ein Jäger aus Kurpfalz ꝛc.

Wer einsam in den Wald
Mit seinem treuen Hunde zieht,
Ein Echo hört er bald
Von seinem Jägerlied.
Ho, halloh!
Er singt;
Es klingt
Den Wald entlang,
Die Zweige rauschen wieder
Des Jägers Waldgesang.

Wo hundert in das Feld
Mit Jubelruf, mit Treibern geh'n,
Wird durch die Winterwelt
Ihr Jagdlärm lustig weh'n.
Ho, halloh!
Es dröhnt,
Es tönt
Die Flur entlang,
Die Berge hallen wieder
Den hellen Jagdgesang.

Digitized by Google

Das ist ein schlimmer Tanz!
Ihr Hasen, euch wird aufgespielt,
Ihr springt in einen Kranz
Von Schützen, — jeder zielt.
Ho, halloh!
Es knallt,
Da wallt
Des Wildes Blut
Zum Boden rauchend nieder,
Der Schütze schwenkt den Hut.

Ein Schlachtfeld ist es schier;
Seht Hasen flieh'n, in wilder Hast,
Als hätte Holland hier
Die Belgier gefaßt.
Ho, halloh,
Nur schnell!
Das Fell
Zieht aus und rennt!
Wie Blousen werft es nieder,
Damit man euch nicht kennt.

Digitized by Google

4. Hoher Staatsrath.

Mel. Es zog ein Jägersmann über die Flur ꝛc.

Die Vögel, sie halten hochwichtigen Rath,
Versammelt im nahen Wald;
Ein jeder 'was Kluges zu reden hat,
Indem schon das Hifthorn erschallt.
Da sagt nun vor Allen im Eifer der Specht:
Meine Herren und Frauen, wär's Ihnen recht,
Trarah, trarah, trarah,
:|: So flögen wir fort, und bald! :|:

Die Meis' erwiedert: warum denn das?
Was geht denn die Jagd uns an?
Mir ist das Zusehn ein rechter Spas:
Heut' müssen die Hasen dran.
Ich bleibe ganz ruhig auf meinem Baum,
Denn unser Einen beachtet kaum,
Trarah, trarah, trarah,
:|: Ein solcher Jägersmann. :|:

Sie haben gut reden, Sie sind so klein,
Versetzet der Nußhacker ihr,
Und wen man nicht sieht, der kann sicher seyn!
Ein Anderes ist's mit mir.
Auch wir, rufen Krähe und Elster dazu,
Uns lassen sie ohnedies keine Ruh'!
Trarah, trarah, trarah,
:|: Wer klug ist, geht von hier. :|:

Der Gimpel pfeift lustig: mir ist nicht Angst,
Wir sind ja das Pulver nicht werth!
Das Rothkehlchen sagt: wenn du Beeren verlangst,
Kein Hund ist am Vogelheerd;
Es treibt sich der Vogler bei'm Jagen herum,
Und holt' ihn der Teufel, was scheer' ich mich drum?
Trarah, trarah, trarah,
:|: Heut' ist uns Freiheit bescheert. :|:

Der Meinung sind mit lautem Schall
Die kleinen Vögelein;
Die größeren Vögel aber all',
Die sagen im Chore: nein!
Sie heben sich auf und schwingen sich fort
Und suchen ganz fern ein' ruhigen Ort. —
Trarah, trarah, trarah,
:|: An sich denkt jeder allein. :|:

Digitized by Google

Die kleinen Vögelein hin und her
Luſtiren ſich unverſteckt;
Sie flattern, ſie ſchwirren die Kreutz und Queer,
Von manchem Flüchtling erſchreckt.
Und ſtirbt ſolch' verwundetes Häschen im Hain,
So wird es von ihnen beſungen gar fein,
Trarah, trarah, trarah,
:|: Mit Waldes Mooſe bedeckt. :|:

Digitized by Google

5. Alle über Einen.

Mel. des Mantelliedes.

Da stürmt's im Wald, da rauscht's im Schnee,
Es stürzt mit wilder Hast
Durch das Dickicht, daß Alles erzittert,
Daß die Tanne, die Fichte zersplittert,
Von dem starken Geweih' nur erfaßt.

Das ist der Hirsch, ihn trieb der Lärm
Aus seinem Waldrevier;
Und nun saust er im Sturme vorüber,
Saust die Hügel, die Thäler hinüber,
Welch' ein mächtiges, herrliches Thier!

Doch niemand war auf ihn gefaßt,
Nicht dem Hochwild galt diese Jagd;
Sollte doch von den Schroten er fallen??
Mancher läßt seinen Doppellauf knallen,
Zum Scherze, der Allen behagt.

Digitized by Google

Getroffen nun von Schuß auf Schuß
Hält er sich lange noch;
Wie aus hundert Wunden er blute,
Immer kräftig und sprühend von Muthe,
Sein Haupt erhebt er doch.

Er schaut sich um, die Reih' entlang, . . .
Der Bergwald birgt ihn dann.
Erst allein, will dem Schmerz' er sich neigen,
Vor der Welt wollt' er nimmer sich zeigen,
Wie ein Ritter, ein Held, ein Mann.

Man sucht ihn auf: ein Bild des Volk's,
Das Uebermacht besiegt;
Ach so liegt er den Treibern zum Spiele!
Schossen ihrer nur nicht gar so Viele,
Sie hätten ihn doch nicht besiegt.

Digitized by Google

6. Der Bart.

Mel. Im Felde schleich' ich still und wild ꝛc.

Ein holder Jüngling, fein gelockt,
Der auch zur Jagd erschien,
Das Kinn nur erst vom Flaum umflockt,
Meint: Alles schau' auf ihn.

So schön geschmückt, so fein beschuht,
Verließ er schnell die Stadt,
Will wissen, wie's bei Jagden thut,
Doch wird er zeitig matt.

Es dringt der Schnee mit scharfem Biß
Ihm auf die zarte Haut,
Er friert und lieber, ganz gewiß,
Wär' er bei seiner Braut.

Doch giebt er sich ein groß' Gewicht;
Ist vorlaut, nach der Art
Der Bürschchen, und so mancher spricht:
Er hat noch keinen Bart.

Digitized by Google

Er sagt zu einem Jägersmann:
„Fürwahr mein Schuß war gut,“
„Der Hase schrie gar sehr,“ und dann:
„Hier liegt auch Haar und Blut.“

Da holt der Jäger Pulver 'raus,
Rührt's um . . . und welch' ein Glück:
Der ohne Bart ging aus dem Hauf,
Kommt bärtig nun zurück.

Unbärt'ge Laffen in der Stadt,
Ihr Krittler! wem's behagt,
Weil man im Bart mehr Anseh'n hat,
Kommt doch heraus zur Jagd!

Digitized by Google

7. Entschuldigung.

Mel. Mein Knappe, was reitest an Stirne und Brust ꝛc.

Was ziehet den friedlichsten, redlichsten Sinn,
Was zieht auch ein sanftes Gemüth,
Zum Morde des wehrlosen Wildes dahin,
Daß Jägerlust feurig erglüht?
Was treibet aus ruhigen Schranken
Zur Leidenschaft alle Gedanken,
:|: Wenn welkend der Sommer verblüht? :|:

Da lächelten Blumen so lieblich und mild,
Da blühte das freundliche Thal;
Da grünte das duftige Frühlingsgefild,
Erwärmt von der Sonnen Strahl;
Da flüsterten rauschende Bäume
Dem Herzen die wonnigsten Träume,
:|: Da wohnte nur Liebe im Thal. :|:

Und wo sich die Taube dem Tauber gesellt,
Wo jedes in Lust sich gepaart,
Wo Ahnung und Hoffnung die Blüten geschwellt,
Ward heiliger Friede bewahrt.

Digitized by Google

Wohl herrscht' er im seeligen Reiche,
Im Busch', auf der Wies' und am Teiche,
:|: Im Aehrenwald', ... mächtig, doch zart. :|:

Doch, als nun der Herbst über Stoppelfeld zog,
Manch' Schneegewölk' sausend erschien,
Da zitterte Amor und bebend entflog
Die Schaar, die sich sammelt um ihn;
Es welken die Rosen der Liebe,
Im Menschen erwachen die Triebe,
:|: Die störend nach aussen ihn zieh'n. :|:

Zu enge nun wird ihm der häusliche Raum,
Zu enge der Garten, der Hain;
Er sucht in der Ferne den vorigen Traum,
Verfolgt ihn in Schluchten hinein;
Er sehnt sich nach Wirken und Schaffen,
Ergreifet im Sturme die Waffen,
:|: Sein Wintergemach ist zu klein. :|:

Wo Perlen der Liebe im Sommer gethaut, ...
Im Winter fließt rauchendes Blut,
Und wer es nur einmal Schütze geschaut,
Den bannt es zu wachsender Glut.
Erblickt er die purpurnen Tropfen,
Gleich fühlt er das Jägerherz klopfen,
:|: Die Leidenschaft steigt bis zur Wuth. :|:

O harre nur, Schütze: der Frühling erscheint!
Dein Auge, das jetzt noch so wild,
Dann Thränen der Sehnsucht verborgen weint;
Sie machen dich Eisernen mild.
Dann gönnest du Frieden den Fluren
Und folgst auf neugrünenden Spuren
:|: Liebreitzendem Engelgebild! :|:

Digitized by Google

8. Angelaufen!

Mel. Wer gleichet uns Jägern, uns frohen? ꝛc.

Da kommen die Schützen nach Hause,
Vereinen sich heiter bei'm Schmause
In dem Schloß!
Sie haben zu reden,
Zu streiten, und jeden
Vernimmt man, im Zwist:
Wer Sieger wohl ist?

So geht es bei allen Kongressen.
Man sieht im Vereine sie essen
In dem Schloß!
Die streitenden Mächte
Nach blut'gem Gefechte
Verbindet allein
Das Mahl und der Wein.

Nach Jagden, so wie auch nach Kriegen,
Erlaubt ist den Kämpfern zu lügen
In dem Schloß!

Digitized by Google

Soldaten und Schützen,
Gewiß, sie benützen
Den uralten Brauch, . . .
Die Räthe dann auch.

Was oben die Herren so üben,
Wird unten von Dienern getrieben
In dem Schloß;
Sie sitzen und schwitzen
Und Lügen, gleich Blitzen,
Geh'n hin und geh'n her
Vom Feuergewehr.

Sie lügen sich voll um die Wette;
Und zieh'n sie nun endlich zu Bette
In dem Schloß,
Wird der vorgezogen,
Der besser gelogen;
Er lächelt, ... und schau':
Die Andern sind blau!

Digitized by Google

9. Sperr' oculos!

Mel. Schön ist's unter freiem Himmel ꝛc.

Ja, ihr könnt mich wahrlich dauern,
Ihr in Städten, hinter Mauern,
:|: Von des Winters Lust so fern; :|:
Sitzt daheim in dicken Pelzen,
Steigt durch Gassenkoth, auf Stelzen,
:|: Kennt die Freiheit nicht, ihr Herrn. :|:

Und mit Aemtern, ihr Bepackten,
Keuchend unter schweren Akten,
:|: Wie erlöst' ich euch so gern, :|:
Führt' euch her in unsre Wälder,
Zeigt' euch Aecker, Vieh und Felder,
:|: Zeigt' euch Alles, liebe Herrn. :|:

Städter! wißt von uns so wenig,
Doch sind wir euch unterthänig,
:|: Ihr bestrahlt das Land, als Stern'! :|:
Macht Gesetze, gebt Befehle,
Doch ich hab' es keine Hehle:
:|: Macht's nicht immer gut, ihr Herrn! :|:

Während wir die Flur durchschweifen,
Nach dem Klang' der Hörner streifen, . . .
:|: Ihr regiert uns aus der Fern'! :|:
Schließt euch an, mit uns zu gehen:
Manches muß man näher sehen,
:|: Eh' man's gut regiert, ihr Herrn! :|:

Digitized by Google

10. Lebewohl.

Mel. Frisch auf, zum fröhlichen Jagen ꝛc.

Fünf Tage währt' das Jagen,
Der fünfte ist vorbei,
Laßt Lebewohl uns sagen
Und schönen Dank dabei.
Nun Kutscher, schirr' die Pferde,
Knall' deinen Abschiedsreim;
Ja knalle, denn ich werde
Gleich fahren; nun geht's heim.

Lebt wohl, ihr Berges Fluren,
Von Schnee und Eis bereift,
Die auf zerstreuten Spuren
Versprengtes Wild durchläuft.
Leb' ruhig und im Frieden,
Du noch vom Tod' verschont;
Zwei Jahr' sind euch beschieden,
Wo ungestört ihr wohnt.

Digitized by Google

Wo ihr in dieſen Feldern
Das luſt'ge Weſen treibt,
Wo ihr in weiten Wäldern
Als wie die Herren bleibt.
Mög' euch des Winters Trauer
Nicht ſehr zu Herzen geh'n
Und bald, nach kurzer Dauer,
Der Frühling auferſteh'n.

Dann wird in dieſen Gründen,
Dann wird auf jenen Höh'n,
So manches Paar ſich finden
Von Hirſchen, Haſen, Reh'n;
Dann werden die Faſanen,
Die Hähner, ſtill vereint,
Auf blumenreichen Bahnen
Vergeſſen ihren Feind.

Dann ſpringen frohe Haufen
Von Kindern um euch her,
All' dürft ihr ſicher laufen
Vor unſerm Mordgewehr.
Die Zeit müßt ihr benützen,
Zwei Jahr' ſind euch geſetzt;
Wer weiß, was uns, die Schützen,
Indeſſen quält und hetzt?

Digitized by Google

Der Beruhigte.

Eigne Melodie von Holtei.

Ach kein Zweifel, sie hat mich betrogen,
Ach sie ist einem Andern gewogen;
Ihren Schwur brach die lächelnde Lippe,
Daß sie nimmer vom fremden Wein nippe,
Daß sie nimmer mit frevelndem Blick
Nach des Nachbar's Blumenkranz schiele;
Doch ich trage gefaßt mein Geschick,
Denn es giebt ja so Viele!

Ja so viel' giebt's der lieblichen Frauen
Und nicht minder sind Männer zu schauen,
Die getäuscht, so wie ich, noch am Leben,
Ohne Thränen zufrieden sich geben.
Von dem Finger nun streif' ich den Ring,
Und am Finger bleibt nichts als die Schwiele!
Da es Andern nur auch so erging,
Denn es giebt ja so Viele!

Und ein Unglück kommt selten alleine,
Den Gefährten fand bald auch das meine,
Denn ein Sümmchen, ein mühsam erspartes,
Der berühmteste Kaufherr bewahrt' es,
Und nun ging dieser Kaufherr bankrott. —
Warum wagt' er so luftige Spiele? —
Doch ihn trifft weder Schande noch Spott:
Denn es giebt ja so Viele!

Auf mein Trauerspiel hatt' ich gerechnet,
Und ich hatte mich garstig verrechnet,
Hatte thörigt nach Schatten gegriffen:
Im Theater ward schmählich gepfiffen.
Mich bekränzt zu seh'n hätt' ich vermeint;
O wie weit bin ich jetzo vom Ziele!
Doch mit andern Autoren vereint:
Denn es giebt ja so Viele!

Es geschehʼ, was da wolle, auf Erden,
Dieses Wort soll mein Symbolum werden;
Ja, und wär' ich ein Fürst auf dem Throne,
Und man raubte mir Scepter und Krone,
Dennoch fühlt' ich mich nicht mehr erbost,
Was der Aufruhr schon immer erziele:
Auch dem Herrn ohne Land bleibt ein Trost,
Denn es giebt ja so Viele!

Digitized by Google

„Denkst du daran?“

Wechselgesang nach bekannter Melodie.

Der General.

Denkst du daran, mein tapf'rer Logienka,
Daß ich dereinst in unserm Vaterland,
An eurer Spitze, nahe bei Dubienka,
Viertausend gegen sechszehntausend stand?
Denkst du daran, daß ich, vom Feind umgeben,
Mit Mühe nur die Freiheit uns gewann?
:|: Ich denke d'ran, ich danke dir mein Leben,
Doch du, Soldat, Soldat, denkst du daran? :|:

Der Soldat.

Denkst du daran, wie wir bei Krakau schlugen,
Den Bären gleich, die keine Wunden scheu'n?
Wie wir den Sieg durch alle Feinde trugen
Von dir geführt nach Krakau's Stadt hinein?

Wir hatten keine kriegsgerechten Waffen,
Die Sense nur schwang jeder Ackersmann,
:|: Doch machten wir dem kühnen Feind' zu schaffen;
O Feldherr sprich, gedenkst du noch daran? :|:

Der General.

Denkst du daran, wie stark wir im Entbehren
Die Ehre Allem wußten vorzuzieh'n?
Gedenkst du an das tückische Verschwören
Meineid'ger Freunde, dort bei Scekoczyn?
Wir litten viel, wir darbten und wir schwiegen,
Die Thräne floß, das treue Herzblut rann . . .
:|: Und dennoch flogen wir zu kühnen Siegen;
O sprich, Soldat, Soldat, denkst du daran? :|:

Der Soldat.

Denkst du daran, daß in des Kampfes Wettern
Mein Säbel blitzte, stets in deiner Näh',
Als du verlassen von des Sieges Göttern
Und sinkend rief'st: **finis Poloniae!**
Da sank mit dir des Landes letztes Hoffen,
So vieler Heil in einem einz'gen Mann!
:|: Daß damals mich dein Trauerblick getroffen,
O großer Feldherr, denkst du noch daran? :|:

Digitized by Google

Der General.

Denkst du daran? ... doch nein, das sey vergangen!
Genug der Klagen! Lebet wohl und geht!
Vielleicht, daß ihr dereinst mit glüh'nden Wangen
An eures alten Feldherrn Grabe steht?
Dann seyd gewiß: mein Geist wird euch umschweben,
Er wird, für Euch, vor Gottes Throne fleh'n. —
:|: Und will Euch Gott nicht ehrenvoll erheben,
So laß' er ehrenvoll euch untergeh'n. :|:

An Sofia Müller. *)

Mel. Ach wie ist die Stadt so wenig ꝛc.

Auch Berlin hat seine Wiesen,
Grünes Gras und bunten Klee;
Seh'n wir keine Donau fließen,
Seh'n wir doch die sanfte Spree.
Nicht nach Dornbach, Mödling, Baden,
Können wir Berliner geh'n; . . . .
Unsre Gäste sind geladen,
Sich in Stralow umzusehn.

Wenn wir, recht aus vollem Busen,
Durch die Kunst begeistert sind,
Führen wir der hohen Musen
Reich begabtes Lieblingskind
Hier nach dieses Dörfchens Auen,
Hier auf diese frische Flur,

*) Bei einem ländlichen Feste, welches dieser einzigen, so früh verblichenen Künstlerin in Stralow gegeben wurde.

Digitized by Google

Und die Königin der Frauen
Wird die Göttin der Natur.

Stern in Rußlands kalten Nächten! [1])
Siegerin im heil'gen Krieg'! [2])
Wenn wir deines Sang's gedächten,
Jede andre Stimme schwieg'!
Denn wer wagt es, (ausser Göthe)
Zu besingen, was er sah,
Als der Liebe Morgenröthe
Dich verkläret, Julia. [3])

Doch die Luft, die Ungetreue,
Säuselt solche Töne fort,
Und verwegen stets auf's Neue,
Wagt der Sänger noch ein Wort.
Worte wollen bei dir wohnen,
Die, umweht von Himmelsduft,
Herrscht, geschmückt von dreien Kronen,
Tochter du der leichten Luft! [4])

Ja, drei Kronen trägst du Reine,
Ja, drei Kronen schmücken dich:
Zarte Schönheit ist die eine;
Wahre Kunst gesellet sich;

---

[1]) Olga. — [2]) Jungfrau v. Orleans. — [3]) Romeo und Julia. — [4]) Semiramis.

Digitized by Google

Und die dritte bleibt gewunden
Um die beiden, sonder Neid,
Hat sich dem Verein verbunden:
Krone sanfter Weiblichkeit.

Leichte, frohe Scherze schaukeln
Sich auf dieser Kronen Gold;
Leichte Scherze lächelnd gaukeln
Dir auf Mund und Wangen hold.
Isabella [5]) weiß zu scherzen; . . . .
Kaum, daß man sie scherzen sah,
Bricht sie sterbend unsre Herzen:
Weib [6]) des armen Paria.

Aber wenn in jedem Kleide,
Das dich zauberisch umhüllt,
Du die Finsterniß mit Neide
Und den Neid mit Furcht erfüllt,
Hast du doch, o große Seele,
Tiefes Licht der ernsten Nacht,
Uns als blinde Gabriele [7])
Erst den hellsten Tag gebracht.

---

[5]) Die Quälgeister. — [6]) der Paria, v. Michael Beer. — [7]) nach Scribe's Valérie.

Und so sey denn, Gabriele!
Unsrer Thränen Libation
Und ein Dank aus tiefster Seele
Großer Gaben kleiner Lohn. —
Auch Berlin hat seine Auen,
Auch Berlin hat seine Flur,
Und die Königin der Frauen
Wird die Göttin der Natur.

Ständchen
für Sofia Müller.

Eigne Melodieen von Ferd. Stegmeyer und H. Franck.

Schlummre sanft, du holdes Wesen,
Und dich seegne schöner Traum;
Was du schaffend selbst gewesen,
Lächle dir an Himmels Saum.
Sieh' aus morgenrothen Pforten
Die Gestalten glänzend nah'n,
Die du in gefühlten Worten
Von den Dichtern hast empfahn.

Schwebend schließen sie den Reigen,
Kränzen dir das hohe Haupt;
Alle sind von Lorbeerzweigen
Und für dich, für dich belaubt.
In dem Schatten solcher Krönung
Schlummre sanft und träume kühn
Von der heiligen Versöhnung,
Die du auch dem Tod verliehn.

Digitized by Google

O Sofia! fromme Engel
Halten Wache, wo du bist,
Schützen mit dem Liljenstengel
Dich vor Neid und Trug und List.
Schlummre und erwache morgen
Heiter, wie des Morgens Pracht;
Schlummre wohl und still geborgen,
Schlummre, schlummre, . . . gute Nacht!

Digitized by Google

Weihnachts-Abend.

Mel. Ich suchte die Freude bald da ꝛc.

Es flammen die Kerzen im glänzenden Saal,
Doch mir dringt zum Herzen kein leuchtender Strahl;
Wohl ward hier zum Tage der Abend gemacht;
:|: Für mich brennt kein Licht mehr, in mir ist es Nacht! :|:

Auch ich war ein Kind, das der Abend entzückt:
Da haben viel' Lichter das Zimmer geschmückt! —
Die Mutter ist todt, die mich liebend bedacht;
:|: Für mich brennt kein Licht mehr, in mir ist es Nacht! :|:

Digitized by Google

Nachbarschaft.

Ich weiß eine Straße, wo Bäume
In schattigen Reihen weh'n,
Wo alte Siegesträume
Des Nachts wie Geister geh'n;

Wo in geweihtem Chore
Der Zeiten Nachhall bebt,
Wo über prächt'gem Thore
Göttin Viktoria schwebt.

Am Ausgang jener Linden
Nicht fern der König wohnt;
Da wirst du bald Ihn finden,
Wie Er in Liebe thront.

Nun kenn' ich vier Gebäude,
Die Königs Haus umsteh'n;
Sie sind des Volkes Freude,
Ein jeder kann sie seh'n.

Digitized by Google

Das Zeughaus zeugt von Muthe,
Von Preußens tapfrem Heer,
Von frohvergoßnem Blute,
Und birgt manch' alt' Gewehr.

Darnach der Weisheit Schule,
Darinnen früh und spät
Sie lehren auf heil'gem Stuhle:
Die Universität.

Und was die Kunst geboren
Mit schöpferischer Hand,
Dem ist ein Tempel erkoren,
Museum zubenannt.

Zuletzt für Wort und Töne,
Für Scherz und düstern Graus
Melpomenens, das schöne
Einfache Opernhaus.

Das sind die vier Gebäude,
Bei Königs Hauf' zu seh'n:
Es dient zu Stolz und Freude,
Daß eben dort sie steh'n.

Digitized by Google

Die Bettlerin.

Mel. Ich komme vom Gebirge her ꝛc.

Von Thür' zu Thür', von Hauſ' zu Hauſ',
Ein Jeder weiſet mich hinaus!
Wo iſt die Heimath und ihr Glück? . . .
:|: Die Todten kehren nie zurück. :|:

Und jeder Stern am Himmel ſpricht:
Auf Erden iſt die Heimath nicht. —
Wer iſt ſo elend, als ich bin?
:|: Erbarmet Euch der Bettlerin!? :|:

Digitized by Google

An Julie.

Eigne Melodie von Holtei.

Wenn einſt, o du, mein lieblich Liebchen,
Vom Alter ſchon dein Haar erblich;
Wenn einſam du im Winterſtübchen
Die Zeit verträumeſt, denk' an mich!
Denk' an den Wechſel aller Dinge!
Doch ahneſt du des Grames Spur,
:|: Ergrautes Mütterchen, dann ſinge
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Noch blüh'n die Roſen deiner Wangen,
Die Lilien der reinen Bruſt;
Noch tönet glühend, voll Verlangen,
Mein Saitenſpiel in Sängerluſt.
Die Laute bricht, wie hell ſie klinge!
Die Blume welkt, auf Bruſt und Flur! —
:|: Ergrautes Mütterchen, dann ſinge
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Digitized by Google

Wenn einſt gebeugt du zitternd ſtrebeſt,
Mein Bild zu ſeh'n, das vor dir hängt;
Wenn du den matten Blick erhebeſt,
In den ſich eine Thräne drängt;
Wenn unbeachtet und geringe
Verloſchen meines Daſeyns Spur,
:|: Ergrautes Mütterchen, dann ſinge
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Und fragt man dich: wer war der Todte?
Erwiedre froh: ich liebte ihn!
Will man mich läſtern, laſſ' im Rothe
Des Purpurzorns die Wang' erglüh'n!
Erſcheint im wechſelvollen Ringe
Des Lebens manch' ein Troubadour,
:|: Ergrautes Mütterchen, dann ſinge
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Mein Name kann mit mir verhallen,
Verhallen nicht wird mein Geſang;
Mag er zu Friedrichs Ruhm erſchallen,
Sey er Lieb- oder Grab-Geſang,
Sey's auch, daß er für Polen ringe! —
Bedenk'ſt du, was dies Land erfuhr,
:|: Ergrautes Mütterchen, dann ſinge
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Digitized by Google

Und hörst du einst, wenn Abendröthe
Im Tannenhain dich wandelnd fand,
Bewegt die ferne Hirtenflöte,
Aus meinem theuren Vaterland; —
Trägt dich des Geistes Zauberschwinge
Nach Schlesiens geliebter Flur:
:|: Ergrautes Mütterchen, dann singe
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Ach, wenn ich's überstanden habe,
Dies Leben, reich an Lust und Schmerz,
Sprichst du wohl oft an meinem Grabe:
Nun ruhe sanft, du armes Herz!
Daß es dir nicht Entsetzen bringe,
Vernimmst du Nachts die Todtenuhr,
:|: Ergrautes Mütterchen, dann singe
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Und schlägt auch dir die letzte Stunde,
(Sie ruft ja zur ersehnten Ruh'!)
Dann sende Gott dir heit're Kunde
In lichten Träumen freundlich zu.
Mit lieben Melodie'n verklinge
Die sanft entschlummernde Natur; —
:|: Ergrautes Mütterchen, dann singe
Die Lieder deines Freundes nur! :|:

Digitized by Google

Die Großmutter.

Mel. Un robe legère etc. (aus Herolds Marie.)

Stets mit kindlicher Wonne
Seh' ich, Herrliche, dich!
Wie vom Himmel die Sonne
Strahlst du seegnend auf mich.
Ja, das Herz wird mir weiter,
Denkt es dein würdiges Bild:
:|: Immer freundlich und heiter,
Immer fröhlich und mild. :|:

Deine Huld, deine Tugend
Strahlt auf uns auch zurück,
Giebt im Alter dir Jugend,
Schenkt dir blühendes Glück.
Siebzig Jahr' .... und noch weiter, ...
Nie verbleiche dies Bild:
:|: Immer freundlich und heiter,
Immer fröhlich und mild. :|:

Digitized by Google

Freiheit und Gleichheit auf der Bühne.
(Ein Rundgesang.)

Mel. Das ist Alles Eins, ob wir ein Geld haben, oder kein's ꝛc.

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in dem poet'schen Reich,
:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind es Menschen, geht es freilich menschlich zu,
Sind es alte Götter, drückt sie auch der Schuh;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind es Tugendhelden, ennuyirt man sich,
Sind's Galeerensklaven, unterhält man sich;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Digitized by Google

Einer.

Sind es Hunde, bellen sie nach Hundebrauch,
Sind es Hugo's, dann bellt ihr Gewissen auch;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind es Sängerinnen, werden s' überschätzt,
Sind's Franzosen, nu, dann werden s' übersetzt;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind's Malefikanten, hegen s' Menschenhaß,
Sind es Musikanten, spielen s' Geig' und Baß;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind's Leibeigne, kriegen s' mit der Knute drauf,
Sind's Hussiten, fressen s' alle Kinder auf;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Digitized by Google

Einer.

Sind es Tänzerinnen, steh'n s' auf einem Bein,
Mit den Händen stecken sie Dukaten ein;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind es Vaudevill'n, so werden s' ausgefilzt,
Rede wie de, wenn de, was de, wo de willst!

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Sind es Griechen, so beschenkt sie alle Welt,
Sind es Juden, haben s' aller Welt ihr Geld;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

Ist's ein Schicksal, zeigt es sich oft streng und wild,
Ist's 'ne Schicksel, zeigt sie sich gar sehr gebild't;

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Digitized by Google

Einer.

Ist's ein Aff', so ahmt er schön die Menschen nach;
Ist's ein Mensch, kopirt er Affen, . . . aber schwach!

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Einer.

:|: Eins ist uns nicht gleich, :|:
Wer regieren mag in des Parterre's Reich;

Alle.

:|: Eins ist uns nicht gleich, :|:
Wer regiert im unterird'schen Reich.

Einer.

Sind es Lober, macht uns schier die Freude dumm;
Sind es Tadler, . . . bleibt es doch das Publikum; . . .

Alle.

:|: Das ist Alles gleich, :|:
Wer regieren mag in diesem Reich.

Husarenpflicht.

Mel. O Strasburg, o Strasburg, du wunderschöne ꝛc.

Er zählte drei Jahre,
Da lag die Mutter schon
Entseelt auf der Bahre,
Getrennt vom lieben Sohn;
Der Vater klagt' und weinte,
Da stand er ganz allein,
Der Junge aber meinte:
Das müßte so seyn.

Da wischt' ich im Harme
Die Thränen von dem Bart
Und nahm auf die Arme
Das Knäblein so zart;
Und schwur, ihm mein Leben
Zu weih'n immerdar,
Und hielt das alleben
Wie ein preuß'scher Husar.

Digitized by Google

Ich lehrte ihn reiten;
Ich übte seinen Arm,
Bewaffnet zu streiten:
Er macht' mir manchmal warm.
Und wenn er mich bemeistert,
Geklopfet allenfalls,
Da fiel ich begeistert
Ihm gleich um den Hals.

Ich lehrte ihn suchen
Die Jagdlust so frei;
Ich lehrte ihn fluchen
Ein Bischen nebenbei;
Ich habe verständlich
So lang' ihn exerciert:
D'rum ist's wohl Zeit, daß endlich
Er mich kommandirt.

So bin ich geblieben
Sein Diener und Kumpan;
Ich werde ihn lieben,
Bis ich nimmer kann;
Ich schwur, ihm mein Leben
Zu weih'n immerdar,
Und halte das alleben
Wie ein preuß'scher Husar.

Digitized by Google

Trinklied.

Eigne Melodie von Holtei.

Sitzen wir in heit'rem Bunde,
Bei der Flaschen Honigseim,
Geh'n die Gläser in die Runde,
Aus dem Munde geht ein Reim.
Rund um zieht
Lied auf Lied;
Ohne Liedes Lust und Klage
Giebt's kein deutsches Zechgelage;
:|: Sänger, haltet gleichen Schritt,
Trinker, singt den Rundreim mit. :|:

Lied, auf deinen Doppelschwingen
Steig' ich in des Aethers Blau,
Hör' im Unglück Sphären klingen,
Trink' im Elend' Morgenthau.
Wenn du schwebst,
Mich erhebst,

Digitized by Google

Mir gehören Erd' und Sonne,
Mir die ganze Welt der Wonne;
:|: Sänger, haltet gleichen Schritt,
Trinker, singt den Rundreim mit. :|:

Eins nur macht mich manchmal bange,
Macht mich demuthsvoll und still:
Ob dem wechselnden Gesange
Wohl die Welt auch lauschen will?
Aber nein,
Hab' ich Wein,
Bin ich frei von solchen Sorgen,
Hier sind Lieder wohl geborgen;
:|: Sänger, haltet gleichen Schritt,
Trinker, singt den Rundreim mit. :|:

Ist ein Lied nicht eine Blume,
Aufgeblüht bei Frühlingsweh'n?
Kann es denn zu langem Ruhme,
Wie ein Baum so sicher steh'n?
Es verklingt,
Darum singt,
Ohne Gram und ohne Reue,
Singt nur immer wieder neue;
:|: Sänger, haltet gleichen Schritt,
Trinker, singt den Rundreim mit. :|:

Digitized by Google

Erinnerung.

Mel. Guten Tag, Herr Gärtnersmann ꝛc.

1.

Wenn der Schlaf mich sanft umfing,
Sah ich seine Züge,
War's, als ob des Abend's Hauch
Seine Grüße trüge.

Wenn der Morgen mich geweckt
Aus den leichten Träumen,
Fühlt' ich Sehnsucht mich umweh'n
Nach entfernten Räumen.

Wenn ich eine Rose sah,
Fühlt' ich ein Verlangen, ...
Aber nun ist dies Gefühl
Mir schon längst vergangen.

Heiter bin ich, froh und frei,
Frei von jenen Banden.

Digitized by Google

Lieber Vater, zürne nicht,
Hab' ich's doch gestanden.

2.

Als er damals von mir ging,
Barg ich meine Thränen
Und bezwang in tiefster Brust
Das gewalt'ge Sehnen.

Gattin ward ich, fromm und treu,
Kinder mich umgaben
Und des fernen Freundes Bild
Hatt' ich still begraben.

Als der Tod die Söhne mir
Unerbittlich raubte,
Blieb mir doch die Enkelin
Und ich hofft' und glaubte!

Auch mein Gatte sank dahin
Und ich stand alleine, ...
Da beschwor ich meinen Freund,
Daß er mir erscheine!

Ja, noch einmal stieg er auf,
Zeigte sich mir wieder,

Digitized by Google

Und mir ſang Erinnerung
Ihre heil'gen Lieder.

Dich, du Greis, erkenn' ich nicht,
Mit den weißen Haaren!
Mein Eugen bleibt ewig jung,
Wie vor fünfzig Jahren.

Digitized by Google

Frühling.

Eigne Melodieen von A. Freund. — Mangold. — Julius Pietz.

Blätter auf Bäumen,
Blüten am Stengel
Und in den Blüten
Träumen
Die Engel;
Träumen und hoffen
Seelige Zeit;
Blau ist der Himmel,
Offen
Und weit.

Augen erhebet
Euch durch die Thränen;
Tief in dem Herzen
Bebet
Ein Sehnen.
Aber das Sehnen
Leitet zum Glück.
Frühling im Herzen;
Thränen
Im Blick.

Fünf Lieder auf der Reise.

1. Nacht.

Da ich ein Schreiben sende
An die Geliebte mein,
So tauch' ich wohl die Hände
In Abendthau hinein;
Beschreib' auf großem Bogen
In klarem Sternenzelt,
Wie ein sehnsüchtig' Wogen
Mir Herz und Busen schwellt;

Wie Lust, gepaart mit Schmerze,
Mir in der Seele wohnt; —
Es leuchtet mir als Kerze
Der bleiche, feuchte Mond.
Schon wimmelt es von Lettern
Am Himmel hoch und tief.
Getreuer Liebe Göttern
Vertrau' ich meinen Brief.

Digitized by Google

Die Erde iſt der Bote:
Sie rollet gar ſo ſchnell;
Da wird von Morgenrothe
Des Liebchens Kammer hell,
Da weckt aus heil'gem Traume
Sie banger Ahnung Trieb.
Sie lieſ't am Himmelsſaume,
Was in der Fern' ich ſchrieb.

2. Stumm.

Ich hab' es ihr verschämt gestanden,
Daß ich sie liebe heiß-entbrannt,
Und habe mich zu diesen Banden,
Wie einem Ehrenband' bekannt.

Sie hat es lächelnd hingenommen
Und hat mich fragend angeschaut.
Ach, wär' ich nur zu Wort' gekommen,
Ich hätt' ihr wohl noch mehr vertraut.

Ich bin doch sonst nicht von den Feigen, ...
Doch starb im Munde mir das Wort;
Jetzt aber muß ich freilich schweigen,
Denn ich bin hier, ... und sie ist dort.

Digitized by Google

3. Die Hand.

Als sie mir ihre Hand gegeben
Zum Erstenmal',
Drang in mein nachterfülltes Leben
Ein Hoffnungsstrahl.

An ihrem Auge hing das meine,
Von Thränen schwer;
Sie ging davon, — ich blieb alleine:
Die Welt ist leer.

Wohl hat sie mir die Hand gegeben
Zum Letztenmal'!
Und wehe mir, es war auch eben
Zum Erstenmal'!

4. Morgen.

Grünender Hügel,
Was lachst du so hell?
Buntes Geflügel,
Was fliegst du so schnell?
Blümlein, was blüht ihr
Auf grünender Au'?
Bächlein, was zieht ihr
So tief, so blau?

Hügel, umschling' dich
Mit Wintergewand!
Vogel, o schwing' dich
In fremdes Land!
Blumen verflieget,
Dem Winde zum Hohn!
Bächlein, versieget! . . . .
Sie ging davon.

Digitized by Google

Blumen und Hügel
Wohl bleiben am Ort,
Haben nicht Flügel
Und können nicht fort.
Vögel und Bäche,
Auf, eilet zu ihr;
Jegliches spreche:
Er schickt mich dir!

Digitized by Google

5. Sendung.

Daß sie mir gut sey, hat sie nicht gesagt.
Daß sie mich hasse, will ich noch nicht glauben.
So bin ich muthig bald, — und bald verzagt,
Denn jeder Tag kann mir die Hoffnung rauben.

Ihr Lieder, nehmt mein Herz auf eure Flügel,
Zu der Holdseel'gen tragt es ehrlich hin;
Es lenkt Erinnerung den Rosenzügel,
Es treibt euch an ein treuer, treuer Sinn.

Lauscht, was sie sagt!? Ihr könnt ihn schon verschmerzen,
Des Zornes, wie der Kälte Todesblick.
Bringt, Lieder, Kunde mir von ihrem Herzen!
Mein Herz, ihr Lieder, bringt mir nicht zurück.

Digitized by Google

Die Gräber.

Die Stelle drauſſen im grünen Wald,
Da iſt's im Sommer ſo kühl,
Da zieht es mich hin mit Allgewalt
Aus des Tages, des Lebens Gewühl;
Da iſt es ſo ſtill; von oben herab
Strömt duftiger Blütenhauch.
Doch unten im Boden iſt Grab bei Grab,
Bezeichnet nach frommem Brauch.

Denn als ich einſt jung und muthig war,
Da lag ich der Hoffnung im Arm,
Da buhlt' ich mit ihr und ſie gebar
Mir einen Kinderſchwarm.
Die trug ich, hegt' und pflegte ſie,
Sie lächelten kühn mich an;
Bei Tage, bei Nacht, ſie ruhten nie,
Ich war ein glücklicher Mann.

Ich ward ein Mann. Ich lebte so
In's große Leben hinein,
Bald war ich düster, war bald froh,
Doch niemals war ich allein:
Die Hoffnungen wuchsen immer mit,
Umsprangen mit Jubelgetön
Des glühenden Vaters raschen Schritt, ...
Das war so schön, so schön!

Das war so schön! Und ohne Plan
Zog ich dem Ziele nach!
Doch weh'! mein Ziel war nur ein Wahn,
Weil mir's an Glück gebrach.
Da kam ein ernster, strenger Mann,
(Sie nannten ihn Gewalt,)
Der rührte mir eins der Kinder an,
Gleich wurd' es todeskalt.

So kamen Sitte, Gesetz und Pflicht,
Eins nach dem andern herbei,
Es kam die Strafe, es kam das Gericht,
Und endlich kam die Reu'!
Und all' die Kommenden rührten mir
Ein muntres Kindlein an;
So welkte ihrer Jugend Zier,
Sie mußten alle d'ran.

Digitized by Google

Mild-väterlich begrub ich nun
Sie in den nahen Hain;
Auf alle Hügel, wo sie ruh'n,
Steckt' ich ein Zweigelein.
Und aus den kleinen Gräbern bebt
Manch' Stimmchen, sanft und lind:
„O sorg', daß man auch dich begräbt,
Wo wir begraben sind!"

Digitized by Google

Gassenhauer.

Mel. Sah ein Knab' ein Röslein steh'n ꝛc.

Viele schelten, daß mein Lied,
Nach bekannten Weisen,
Immer hin und wieder zieht,
Wollen d'rum das arme Lied
Gassenhauer heißen.
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen!

Durch die Gassen hau't sich schwer,
Nach bekannten Weisen,
Solch' ein Lied; denn kreutz und queer
Kommen viele Gegner her,
Die zurück es weisen.
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen!

Aber hat sich's Bahn gemacht,
Nach bekannten Weisen,
Schwirrt es fort bei Tag und Nacht,
Freut sich herzlich und verlacht
Neid, auf lust'gen Reisen!
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen!

Digitized by Google

Kehr' ich manchmal nächtlich heim,
Nach bekannten Weisen,
Hör' in 'n Gassen meinen Reim,
Schwillt des neuen Liedes Keim,
Muß mich glücklich preisen.
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen!

Sänger geh'n vorüber mir,
Nach bekannten Weisen;
Ei, wie singt so herrlich ihr!
Der es machte, der steht hier,
Dicht bei euren Kreisen!
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen!

Doch die Sänger zieh'n davon,
Nach bekannten Weisen;
Spenden keinen andern Lohn;
Hallen hör' ich noch den Ton
Fern', den reinen, leisen, ...
Liedlein, Liedlein, Liedlein kling',
Nach bekannten Weisen! —

Digitized by Google

Der schottische Mantel.

Mel. des Mantelliedes.

Wo kommst du, bunter Mantel, wohl,
O sprich, wo kommst du her?
Ja, du schwammst mit viel andern Gewändern
Aus entfernten, glückseeligen Ländern
Ueber's wogende, weite Meer.

Und weißt du wohl, welch' schönes Loos
In Deutschland deiner harrt?
Sanft gehoben von ihren Armen,
Wirst du, sie erwärmend, erwarmen,
Wenn der Frühling zitternd erstarrt.

Du darfst sie schützen warm und weich,
Umgeben die theure Gestalt;
Wollte Schnee uns im Mai noch erschrecken,
Auch beschneit, darfst du Schnee wohl bedecken,
Der lebendig entgegen dir wallt.

Digitized by Google

O Mantel, welch' ein schönes Loos:
Unter dir schlägt ein edles Herz;
Was das Herz nur im Stillen gesprochen,
Dir vertraut wird's in heimlichem Pochen,
Sey es Ernst, sey es Schmerz, sey es Scherz.

Und plaudern sollst du nimmermehr,
Nein, sey ihr still und treu.
Darfst dich zärtlich doch an sie schmiegen,
Darum diene der Herrin verschwiegen,
Daß nie ihr Vertrau'n sie gereu'!

Doch wenn ein Band verloren geht,
Ein Band, das dich, Mantel, hält,
Bitte sie, daß sie mir zum Gedenken
In die Ferne dies Band mögen schenken,
Als ein Band, das zusammen hält.

Und wenn ich dich einst wiederseh', . . .
Wann? weiß der Himmel nur!
Sey noch frisch, sey noch schön zum Entzücken,
Nur lasse mich niemals erblicken
Auf dir einer Thräne Spur.

Digitized by Google

Der Sänger und die Räuber.

Eigne Melodie von Holtei.

Die Räuber und die Sänger,
Die sind von einem Schlag',
:|: Der Mond ist ihre Sonne,
Die Nacht ihr Tag! :|:
Sie singen und sie trinken,
Sie siegen und sie sinken
:|: Der Wonn' in 'n Schoos! :|:
:|: Wie köstlich,
Wie herrlich,
Wie seelig ihr Loos! :|:

Der Eine trifft mit Liedern
Des Mädchens schwaches Herz,
:|: Der And're mit dem Dolche,
In wildem Scherz! :|:
Sie schleichen sanft und leise,
So zart klingt ihre Weise,
:|: Dann bricht es los! :|:
:|: Wie köstlich,
Wie herrlich,
Wie seelig ihr Loos! :|:

Digitized by Google

Man hetzet aus der Heimath,
Gleich Hunden, sie hinaus,
:|: Drum klopfen sie nicht fragend
Erst lang' an's Haus! :|:
Der Sänger flieht verachtet,
Der Räuber übernachtet
:|: Mit ihm auf Moos! :|:
:|: Wie köstlich,
Wie herrlich,
Wie seelig ihr Loos! :|:

Und reißt ihr Lebensfaden
Nach langen Stürmen ab,
:|: Der müde Leib vermodert
Im Waldesgrab! :|:
Sie zieh'n als Nachtgespenster
Um Thurm und Kirchenfenster,
:|: Ihr Chor ist groß! :|:
:|: Wie köstlich,
Wie herrlich,
Wie seelig ihr Loos!

Digitized by Google

Grol l.

Mel. eines franzöſ. Liedes.

Ungenannt und unerkannt
Geht der deutſche Dichter oft durch's Leben.
Nur vom Neid wird er genannt,
Unbelohnet bleibt ſein redlich Streben.
Iſt er todt, dann freilich zwar
Sucht man ſeiner Werke Werth zu meſſen;
Was er ſchuf, wirkt dann wohl klar,
Auf dem Grab ſteh'n Roſen und Cypreſſen;
Und die ſchöne Welt vereint ſich gar,
Um an ſeinem Jahrestag' zu eſſen.

Digitized by Google

Festlied

(als Wilhelm Wackernagel, vor seinem Abgange nach Basel, zum Letztenmale in der literarischen Gesellschaft erschien.)

Mel. Sitzen wir in heit'rem Bunde ꝛc.

Heute früh, in meiner Zelle,
(Kaum noch war der Morgen da,
Kaum noch war es frühlingshelle,)
Hört nur, Freunde, was geschah?
Es erklang
Ein Gesang,
Und man klopfte, konnt' ich spüren,
Zart und leis' an alle Thüren, . . .
:|: Draussen stand, nun ward mir's klar,
Eine leichte, heit're Schaar! :|:

Sind es Mädchen, sind es Knaben,
Sind es Engel?! . . . ja, wer weiß?
Eh' ich fragen kann, sie haben
Mitten mich in ihrem Kreis';
Da erklang
Ihr Gesang:

Digitized by Google

Brauchten sich nun nicht zu nennen,
Deutlich mocht' ich sie erkennen,
:|: Denn es war, — nun ward mir's klar —
Unsres Freundes Liederschaar! :|:

Ein's mit Blumen reich behangen,
Ein's von Traubenlast beschwert,
Ein's von Liebesglut umfangen,
Alle hold und lieb und werth!
Wie erklang
Ihr Gesang,
Gar so bang und immer bänger:
„Weh', es scheidet unser Sänger!"
:|: O, es galt, — nun ward mir's klar —
Ihr Besuch dem Abschied gar. :|:

Lieder, sprach ich, ihr könnt lachen,
Denn ihr werdet mit ihm zieh'n;
Eure ganzen sieben Sachen
Schafft ihr postfrei aus Berlin.
Aber wir
Bleiben hier,
Wir, die wir ihn liebend ehren,
Werden schmerzlich ihn entbehren;
:|: Er vergißt wohl — das ist klar —
Uns in Basel ganz und gar. :|:

Digitized by Google

Doch die Lieder, kleine Tröpfe,
Durch die Thränen lächelnd, schrei'n,
Schütteln ihre Lockenköpfe:
„Vater euch vergessen? nein!
Er gehört
Ungestört,
Ob euch hundert Meilen trennen,
Denen an, die Freund ihn nennen,
:|: Und er sendet, — das ist klar, —
Oft euch seiner Lieder Schaar!" :|:

Nun seyd Boten, liebe Lieder,
Ziehet her und ziehet hin!
Kehret immer freundlich wieder
Von Berlin und nach Berlin;
Ueber's Land
Webt ein Band,
Daß er treu und deutsch und bieder
Singe noch viel neue Lieder,
:|: Und wir rufen: — das ist klar —
Vivat er und seine Schaar! :|:

Digitized by Google

Das Lied vom Mantel.

Mel. Es saßen einmal drei Reiter gefangen ꝛc.

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt;
Hast mich wie ein Bruder beschützet,
Und wenn die Kanonen geblitzet,
Wir Beide haben niemals gebebt.

Wir lagen manche liebe Nacht,
Durchnäßt bis auf die Haut.
Du allein, du hast mich erwärmet,
Und was mein Herze hat gehärmet,
Das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

Geplaudert hast du nimmermehr,
Du warst mir still und treu;
Du warst getreu in allen Stücken,
Darum lass' ich dich auch nicht mehr flicken,
Du Alter, du würdest sonst neu.

Digitized by Google

Und mögen sie mich verspotten,
Du bleibst mir theuer doch.
Denn wo die Fetzen 'runter hangen,
Sind die Kugeln hindurch gegangen;
Jede Kugel, die macht halt ein Loch.

Und wenn die letzte Kugel kommt
In's preuß'sche Herz hinein:
Lieber Mantel, lasse dich mit mir begraben,
Weiter will ich von dir nichts haben,
In dich hüllen sie mich ein.

Da liegen wir zwei Beide
Bis zum Apell im Grab.
Der Apell, der macht Alles lebendig,
Da ist es denn auch ganz nothwendig,
Daß ich meinen Mantel hab'!

Das Lied vom Säbel.

Mel. des Mantelliedes.

Und du mein treuer Säbel auch,
Du kriegst auf's Neu' zu thun;
Mach' dir Platz durch die feindlichen Schaaren,
Wenn der König ruft: vor die Husaren!
Nur noch diesmal, dann wollen wir ruh'n.

Zwar balde hast du ausgedient,
Da ist Scharte bei Scharte d'rin.
Aber lass' nur die Kugeln erst pfeifen,
Sollst an andern Säbeln dich schleifen,
So wahr ich ein Preuße bin!

Wir beide, Säbel, du und ich,
Wir sind durstig und trinken einmal;
Ich ein Gläschen, mit fröhlichem Muthe,
Aber du dürstest immer nach Blute; —
Nun so trinke, du ehrlicher Stahl!

Digitized by Google

Nur brich mir nicht und halte noch
Bis in Wallheims kühles Grab;
Wenn sie uns dann mit Erde bedecken,
Da vergeh'n auch die rothen Flecken,
Denn der Tod, der wischt Alles ab.

Der Mantel hüllt uns beide ein,
Meine Arme sind deine Gruft;
Auch im Grabe der Posaune gewärtig,
Denn ein rechter Husar ist stets fertig,
Wenn Gott und der König ihn ruft.

Digitized by Google

Die Lieder kehren heim.

Mel. Bertrand's Abschied.

Ach, viele Lieder hatt' ich ausgesendet,
Sie zogen hin bei warmem Frühlingsweh'n;
Weil sie des Herzens reine Glut gespendet,
Dacht' ich, sie müßten auch zum Herzen geh'n.
Sie kehren heim, gebeugt von Trauerkunde,
So früh beschlossen ward ihr junger Lauf; —
:|: Und jedes spricht zu mir mit bleichem Munde:
Man will uns nicht, o Vater, nimm uns auf! :|:

Digitized by Google

Pius Alexander Wolff und die Rose.

Bleich und schwach, von Leiden hager,
— Nur das Auge feurig-groß, —
Auf dem düstern Krankenlager,
Hingegeben, hoffnungslos,
Sprach er: mir am Duft zu laben
Das ermattete Gemüth,
Möcht' ich eine Rose haben,
Doch die sind wohl schon verblüht?

Und die Freundin kann nicht weilen,
Bis es endlich ihr gelingt,
Eine Knospe zu ereilen,
Die sie schnell dem Freunde bringt.
Im Entzücken drückt der Kranke
Diese Knospe an den Mund,
Giebt in seinem stummen Danke
Seines Herzens Freude kund.

Digitized by Google

Staunt sie an mit weiten Augen,
Labt sich an dem linden Duft,
Scheint begierig ihn zu saugen,
Fächelt zitternd durch die Luft;
Gleich, als wär's ein Hoffnungszeichen,
Drückt er sie und hält sie fest,
Daß sie endlich im Erbleichen
Welkend ihre Frische läßt.

Nacht und Tag ist so vergangen,
Leiser Schlummer findet sich
Und der Gattin treu' Verlangen
Ruft: die Knospe ist für mich;
War sie ihm doch lieb und labend,
Hat doch er sich d'ran ergötzt, —
Und so wird sie, noch am Abend,
In ein frisches Glas gesetzt.

Aber als mit hellen Wangen
Sich die Morgensonne zeigt,
Ist die Knospe aufgegangen,
Die sich gestern schon geneigt.
Die am Fieberhauch verglühte,
Welkend in des Kranken Hand,
Stehet nun in voller Blüte,
Froh dem Lichte zugewandt.

Digitized by Google

Wunder! rufen Alle weinend,
Vorbedeutung! Hoffnung! Glück!
Die Geneſung, mild erſcheinend,
Giebt den Theuren uns zurück.
Und ſie jubeln ihm entgegen:
Wolff, ſieh' deine Knospe hier,
Aufgeblüht durch Himmels Seegen,
Und dies Zeichen gilt nur dir.

Ja, ihm galt es! doch erblühen
Sollt' er nicht in Erdenpracht:
Fruchtlos blieb ein treu' Bemühen
Und ihn deckt nun Grabesnacht.
Geiſt, Talent und Herzensgüte
Leben nicht nur in der Zeit,
Denn der Tod iſt ja die Blüte
Für die große Ewigkeit.

Digitized by Google

Luisens Büste
an Göthe! (1827).

Amine, Klärchen, Marianne
Hab' ich auf Erden oft gespielt
Und immer nach dem Glück gezielt,
Sie einst vor jenem großen Manne,
Vor dir, o Meister, sie zu geben,
Der sie gerufen in das Leben.

Mein Wunsch ist unerfüllt geblieben:
Ich mußte fort, in Jugendlust
Von Allem fort, was heiß zu lieben
Ich mich so hochbeglückt gewußt,
Von allem Hoffen, Wünschen, Wähnen,
Und meinem Tode flossen Thränen.

Ja, neidlos hing die Schaar der Frauen
An meiner stillen Jugend Zier;
Sich durch Erinn'rung zu erbauen,
Begehrten sie ein Bild von mir:
Da ward der Schlummernden entnommen
Die Büste, so zu dir gekommen.

Digitized by Google

Du blickst sie an. — Aus deinen Augen
Wird, — Göttergreis, dem stets mein Herz
Begeistert schlug, — sie Leben saugen,
In Schmerz sich färben, oder Scherz:
Vor dir, o Herr, wird sie entfalten
Den Sinn der eigenen Gestalten;

Den Sinn, wie ich ihn zu ergründen
Niemals tief denkend mich bemüht;
Ich war gewiß ihn aufzufinden,
Weil er im Herzen mir geglüht.
Was keines Forschers Geist durchsinnt,
Das schaut der Dichter — und ein Kind.

Digitized by Google

Zu Göthe's 81stem Geburtsfest.

(Weimar 1829.)

Mel. Das Lied vom Mantel.

Es tritt ein Jüngling hoch und hehr
Aus stillem Vaterhauf';
Mit der Eltern wirkendem Seegen
Geht er rüstig dem Leben entgegen
In die lärmende Welt hinaus.

Er geht einher mit festem Schritt,
Das Feuerauge rollt;
Treibt der Geist, sein Geschick zu erfüllen,
Hat er stets für das Große nur Willen,
Hat geleistet, was er gewollt.

Doch draussen sieht er, bang' erstaunt,
Wie sich Masse gen Masse drängt;
Wie die Wolken sich drohend gethürmet,
Wie die Zeit in die Wetter gestürmet,
Wie der Sturm ihn rauschend umfängt.

Digitized by Google

„Da brauch' ich einen sichern Schutz,
Ein tücht'ges Erdenkleid!"
Holde Mädchen liebäugeln und locken,
Sind mit Küssen, Bändern und Locken
Es ihm zu flechten bereit.

Er lächelt wohl bei ihrer Zier,
Drückt manche schöne Hand:
Doch genügt ihm nicht tändelnde Gabe; . . . .
Nein, er winkt mit dem schaffenden Stabe,
Dem Aether zugewandt.

Und aus dem Aether immerklar
Steigt die Neunzahl der Musen hervor.
Und sie eilen im luftigen Schweben
Dem Jüngling den Mantel zu weben,
Den er edlen Sinn's sich erkor.

Der Mantel ist nur ihm gerecht;
Bald umwallt er ihn wogend, weit,
Hanget faltigen Saumes darnieder; . . .
Bald umschlingt er ganz enge die Glieder;
Ist bald kurz, wie ein Reisekleid.

Und ist geschmückt mit reicher Pracht,
Mit goldensten Sternen durchwebt,

Digitized by Google

Ist durchwirkt mit Blumen und Früchten,
Geziert mit Sagen und Geschichten,
Mit Allem, was freudig gelebt.

Des Baumes Laub, des Berges Grün,
Des Stromes dunkles Blau,
Des Vogels befiederte Schnelle,
Der Schmetterling und die Libelle,
Und der Mitternacht banges Grau,

Das Alles glänzet hin und her
Und scheinet, — singet, und spricht,
Und erweckt dir der Seele Gedanken
Und umschlingt dich mit blühenden Ranken,
Als unendliches, tiefes Gedicht.

Wer fest auf diesen Mantel schaut,
Erblickt sich selber d'rin;
Was er fühlte im eigenen Herzen,
Was er lebte, in Freuden und Schmerzen,
Seinen Kindes- und Greisen-Sinn.

Des Helden Kraft, des Mädchens Huld,
Des Genusses schwellendes Meer,
Ja, der Mantel stralt Alles wieder
Und die Stralen ertönen wie Lieder, . . .
Solche Lieder klinget nur er.

Digitized by Google

Und niemals wird der Mantel alt,
Nur frischer jedes Jahr;
Gleich als ob die unendlichen Mächte
Stets erneuten sein Zaubergeflechte,
Stellt er immer schöner sich dar.

Nun trag' ihn, Herr, gar lange noch,
Ist dein Haar gleich heute schon weiß.
Nimm ihn mit in die Zukunft der Träume,
In die ewig-blühenden Räume,
Du ewig-blühender Greis.

Digitized by Google

Zu Göthe's Geburtsfest.
(Darmstadt, 1830.)

Mel. Prinz Eugenius, der edle Ritter ꝛc.

Unser Meister: Johann Wolfgang Göthe
Hat die wahre Zauberflöte
Schon seit Kindheit vor dem Mund;
Und da blus er schöne Lieder
Und der Erdball klung sie wieder,
Thät des Meisters Ehre kund.

Also blasen kann wohl nicht ein jeder;
Selbst der seel'ge Schikaneder
Hat es nicht so weit gebracht.
Denn, will Göthe, muß man zittern,
Weinen, jauchzen, Geister wittern,
Scherzen, lachen, wenn er lacht.

Digitized by Google

Wer das leugnen wollte, wär' ein Schote! *)
Ihn verkennen kann ein Gothe,
Ein Baschkir, ein Wilder nur;
Seht, die Britten und Franzosen
Nennen ihn schon längst den Großen,
Machen ihm schon längst die Kur.

Oftmals wandelt sich die Göth'sche Zauberflöte
Plötzlich um zur Erz-Drommete,
Die in Grabesklängen spricht;
Wer durch heil'ger Nächte Dunkel
Nicht erblickte Sterngefunkel,
Säh' die Faust vor Augen nicht.

Falsche Götzen soll man nicht verehren,
Und ich achte solche Lehren,
Doch den Götz, den bet' ich an.
Meister, Werther! — werther Meister,
Sende deine mächt'gen Geister;
Tasso, du auch zeig' dich dann.

Ifigenia, die heil'ge, reine
Priesterin im Silberscheine;

*) Schote, darmstädter Ausdruck für: „thörigter Mensch."

Egmont, unsrer Jugend Held;
Stella, Bätely, Amine,
Lila, Beaumarchais, Claudine,
Seyd dem heit'ren Mahl gesellt!

Aber was vernehm' ich für ein Zischen?
Kommt's von Schlangen, Molchen, Fischen,
Oder solchem Wurmgeschmeiß?
Lästern hör' ich und verdammen.
Freunde, rücket nah' zusammen,
Schließet eng' des Festes Kreis.

Daß die tugendreichen Antigöthen
Nicht in unsre Mitte treten,
Lasset keinen hier herein;
Keinen Frömmler, keinen Pfaffen,
Keinen übertünchten Affen,
Denn wir wollen fröhlich seyn!

Und der Wein soll auf des Meisters Wohlseyn fließen!
Weil wir hellen Tag genießen,
Preisen wir des Tages Stern;
Preisen trinkend unsern Göthe,
Daß der Wein die Sorgen tödte,
Denn er selber trinkt ihn gern.

Digitized by Google

Nun so trinke denn, du alter, ew'ger Sänger!
Trinke tüchtig und noch länger,
Als der Herr Methuſalem.
Hol' der Teufel deine Feinde,
Du bleibſt Herr in der Gemeinde,
Weimar ihr Jeruſalem.

Enkel wandern einſt am Pilgerſtabe
Zu dem wahrhaft heil'gen Grabe:
Karl-Auguſt's und Schiller's Gruft.
In dem Bunde du der Dritte,
Nehmt den Herrn in Eure Mitte,
Bis der Herr der Herren ruft!

Zu Göthe's Geburtsfest.

(Berlin 1831, in der literarischen Gesellschaft.)

Mel. Bertrand's Abschied.

Wen feiern heut' die festlich-frohen Lieder?
Wem gilt des Tages hoher Ehrenpreis?
Begrüßet Ihr, bei'm Klang der Gläser wieder
Zum Jahresfest, den deutschen Dichtergreis?
Ihr jauchzt ihm zu, Ihr oft durch ihn Entzückten,
Erglühend All' in seinem Sonnenschein,
:|: Nennt ihn den Hochberühmten, den Beglückten? ....
Er steht mit seinem Glück und Ruhm allein! :|:

„Zerstoben ist das freundliche Gedränge,"
„Verklungen, ach, der erste Wiederklang,"
„Sein Leid ertönt der unbekannten Menge,"
„Ihr Beifall selbst macht seinem Herzen bang."
Nun, so verstummt und feiert ihn durch Thränen,
Mischt sie als Opfer in den Freudenwein,
:|: Ach, ehrt des Greises tief-verschloßnes Sehnen;
Er steht mit seinem Glück und Ruhm allein! :|:

Digitized by Google

Schon hat der gift'ge Neid das Haupt erhoben,
Verläumdung ziſcht aus modervollem Grund,
Wo nächt'ge Lüge ihr Geſpinnſt gewoben,
Im Dunkel fletſcht und geifert mancher Mund.
Zwar unbekümmert fliegt auf Feuerroſſen,
Ein Erdengott, er ſiegreich himmelein! . . . .
:|: Doch ihm zur Seite ſanken die Genoſſen;
Er ſteht mit ſeinem Glück und Ruhm allein! :|:

Amalia — und Karl-Auguſt, — Luiſe —
Des Fürſtenhauſes heil'ge Dreizahl ſchied;
So Herder, Wieland gingen heim; wie dieſe,
Lebt Schiller auch dem Freund' nur noch im Lied.
Sein lieber Zögling, unſer Wolff, erſtrebte
Schon ſterbend noch ein Grab in dem Verein.
:|: Da modern ſie, wo er mit ihnen lebte;
Er ſteht mit ſeinem Glück und Ruhm allein! :|:

Italia, du falſche, undankbare!
Dir wand er ſeiner Lieder vollſten Kranz,
Dir weiht' er ſeiner Blüte reichſte Jahre
Und du verſchlangſt des Vaters Hoffnung ganz.
Geſammelt ſind nun Schätze ſonder Gleichen,
Natur und Kunſt gebar ſie im Verein;
:|: Der ſie gepflegt, ſein Sohn ruht unter Leichen; . . . .
Er ſteht mit ſeinem Glück und Ruhm allein! :|:

Digitized by Google

Er hat gelebt, im allertiefsten Sinne;
Doch künft'gen Zeiten ist es erst Beruf,
Zu zählen die unendlichen Gewinne,
Die er der Wahrheit und der Schönheit schuf.
Wir können nur, bei seinen Hochgedichten,
Der Bien' auf Blumenbeeten ähnlich seyn,
:|: Wir können ihn nicht wägen und nicht richten:
Er steht mit seinem Glück und Ruhm allein! :|:

---

1 8 3 2.

Gedenkt Ihr noch, wie damals hier erklungen
Mein schlichtes Lied im heutigen Verein?
Wie wir im Chor aus einer Brust gesungen:
„Er steht mit seinem Glück und Ruhm allein?"
Ob klingend auch die Gläser angeschlagen,
Ob schäumend auch geperlt der frische Wein,
:|: Die Festesklänge wurden schier zu Klagen,
Es stand der Greis in Glück und Ruhm allein. :|:

Digitized by Google

Wie anders heut'! Die Hülle ist gesunken,
Die irdisch noch und menschlich ihn umgab,
Von der Verwesung heil'gen Düften trunken,
Schwang er sich siegreich über Zeit und Grab.
Ein ew'ger Jüngling will er scheidend werden,
Will seiner Psyche neue Flügel leih'n;
:|: Sie hub ihn auf von dieser armen Erden,
In Glück und Ruhm steht er nicht mehr allein. :|:

Es grüßen ihn, die All' vorangegangen,
Die wir betrauernd einst im Lied' genannt.
Sie mögen ihn, der lang' gesäumt, empfangen;
Auch unsre Todten sind ihm zugewandt.
Und wenn wir Abends, in der blauen Ferne
Ein Lichtgebild erblicken, glänzend rein,
:|: Umgeben von dem Kreis' der schönsten Sterne,
Dann rufen wir: Er steht nicht mehr allein! :|:

Digitized by Google

Kalte Nacht.

Eigne Melodie von Holtei.

Nacht, Nacht, Sturm und Schnee,
Wenn ich über Berge geh'!
Winterleer die dürren Bäume,
Mit mir nichts, als meine Träume!
Nacht, Nacht, Sturm und Schnee,
Einsam, einsam, wo ich geh'!

Ach, ach, wie's noch glüht,
Wo dein Kuß mir aufgeblüht;
Wo die Rose deines Mundes
Ward ein Zeichen flücht'gen Bundes.
Ach, ach, wie's noch glüht, ...
Doch die Ros' ist schon verblüht.

Kalt, kalt! du mir fern!
Draussen seh' ich keinen Stern;
Keinen Stern und keinen Himmel,
So hinein in's Schneegewimmel.
Kalt, kalt; — keinen Stern,
Keinen Himmel! du mir fern!

Digitized by Google

Nacht, Nacht, Schnee und Sturm!....
Iſt's ein Rieſe? Nein, ein Thurm!
In dem Dorf' herrſcht ſtiller Friede;
Wär' er auch in meinem Liede! —
Nacht, Nacht! Auf dem Thurm
In den Glocken ſauſ't der Sturm.

Digitized by Google

Dichters Entsagung.

Melodie eines französischen Liedes *).

Ich will entsagen und mein ganzes Leben
Soll eine Kette schwerer Tage seyn;
Nie soll die Fantasie mich mehr erheben,
Ich will mich ganz der ernsten Arbeit weih'n.

An Weib und Kind nur will ich fürder denken,
Nur an des Gatten heil'ge Vaterpflicht,
Auf dieses Ziel all' meine Kräfte lenken,
Ich will entsagen. — Mehr ja kann ich nicht.

Hier schwör' ich ab, schwör' ab in Gottes Hände,
Das eitle Trachten nach Unsterblichkeit,
Und wenn mich auch der Schwur zu nichts verbände,
Ich bin erwacht zu trockner Wirklichkeit:

Denn meines Geistes Bilder sind verblichen
Und meines Liedes Quellen sind versiegt,
Des Dichters Schutzgeist ist von mir gewichen,
Mich hat des Lebens harter Druck besiegt.

*) Bei T. Trautwein erschienen.

Digitized by Google

Ich war ein Kind und lief nach buntem Ziele,
Ich war ein Knabe, rang nach hohem Preis;
Nun seh' ich's ein, das waren leere Spiele,
Nun seh' ich's ein, ich bin ein junger Greis.

Das Leben und die Zeit will keine Dichter,
Nein, fleiß'ge Bürger nur bedarf der Staat;
O seyd mir mild, ihr allzustrengen Richter!
Wenn spät auch erst, doch folg' ich eurem Rath:

Ich werfe hin die nicht'gen Tändeleien,
Um die ihr mich bisher mit Recht verlacht,
Will neuen Pflichten lange Tage weihen
Und tiefem Schlafe meine kurze Nacht.

Kein Traum soll mehr von Poesie mir sprechen,
Kein Athemzug mehr hauche ein Gedicht,
Und halt' ich nur mein feierlich' Versprechen,
Dann kümmert's keinen, ob das Herz mir bricht.

Ich will entsagen und mein ganzes Leben
Soll eine Kette schwerer Tage seyn;
Nie soll die Fantasie mich mehr erheben,
Ich will mich ganz der ernsten Arbeit weih'n.

Digitized by Google

Zwei Worte.

Eigne Melodie von Taison.

Zwei Worte nur, hört' ich dich einstmals sagen,
Begeisterten schon Manchen zum Gedicht!?
So sey's auch jetzt der Nachhall meiner Klagen,
:|: Der nur in diesen Zauberworten spricht. :|:

Als ich zum Erstenmale dich gesehen,
— (O hätte nie mein Auge dich erreicht!) —
Da fühlt' ich sanft're Lüfte mich umwehen
:|: Und jedes Lüftchen säuselte: vielleicht? :|:

Doch als ich dann, von Lieb' und Gluth entzündet,
Dich prangen sah in Ruhmes Sonnenschein,
Sprach aus dem Lorbeerkranz, der dich umwindet,
:|: Jedwedes Blatt zu mir ein stolzes: nein! :|:

Dann aber stiegst du von dem Throne nieder,
Ganz wie ein Kind, so anmuthsvoll, so leicht;
Lag'st mir im Arm, — o Gott, da klang es wieder
:|: In meiner Brust das thörigte: vielleicht? :|:

Digitized by Google

Und da erfuhr ich, daß du schon gebunden
An einen andern, daß du nicht mehr dein!
Wie hab' ich tief im Herzen es empfunden
:|: Und ausgesprochen jenes kalte: nein! :|:

Doch als ich deinen Leichtsinn erst erkannte,
Dich treulos sah dem Fernen, unerreicht; —
In wilder'm Hoffen mir das Herz entbrannte
:|: Und glühte bebend wieder sein: vielleicht? :|:

Und abermals begrub ich dieses Wähnen;
Nicht mir gewährtest du so viel allein!
Ja, du warst falsch, falsch waren deine Thränen;
:|: . . . Ich konnte siegen, doch ich sagte: nein! :|:

So fahre hin! Die Abschiedsworte beben:
Gefall'ner Engel, stets gedenk' ich dein.
Ich will dir deine Schwüre wiedergeben;
:|: Vielleicht erwiederst du noch einmal: nein! :|:

Digitized by Google

Wanderlied.

Eigne Melodie von Holtei.

Die Laute greif' ich von der Wand
Und kühn in die rauschenden Saiten!
So kann ich fröhlich das ganze Land,
Ein willkommener Sänger durchschreiten!
Zeigt Einer mir, wo ein finster' Gesicht,
Ich betracht' es nur lächelnd vom Weiten,
Weiß doch, daß mein Lied zu den Herzen spricht:
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Denn Gott gab mir des Wortes Gewalt,
Gott gab meiner Brust diese Töne.
So preis' ich des Helden Erzgestalt,
So besing' ich die liebliche Schöne;

Digitized by Google

Die Liebe preis' ich, mit hellem Klang,
Ob sie mich auch manchmal verhöhne,
Ob sie mich auch manchmal zu Thränen zwang.
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Wenn Wahrheit stets die Saiten stimmt,
Dann klingen sie rein wohl und helle;
Wie darob der gelbe Neid schon ergrimmt,
Nie versiegt mir des Liedes Quelle.
Denn der Drang des Lebens erzeugt sie neu,
Sie entströmet ihm, Welle nach Welle.
Lass' es stürmen, Sängerherz, bleibe du treu!
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Und wie ich singe, gleich singen mit
Die, denen mein Lied hat gefallen;
So zieh'n wir zusammen in raschem Schritt
Und lassen die Stimmen weit hallen.

Digitized by Google

Das ist des Sängers herrlichstes Loos,
Wenn im Volk' seine Lieder erschallen;
Und sitz' ich dem Glück' auch nicht im Schooß':
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Ja, ich bin arm und bleib' auch arm!
Mag dennoch mein Lied nicht verkaufen;
Sonst kläng's ja nicht mehr eigen, noch warm,
Ich müßt' es nach Andern erst taufen.
Nein, das sey mir fern! Wie die Zunge nur will,
So laß' ich sie unbesorgt laufen.
Zwar warnt mich Mancher heimlich und still; . . .
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Und giebt's einmal einen guten Strauß,
Für eine hochheilige Sache,
Ihr starken Kämpfer, beschützt das Haus,
Ihr übet die Aemter der Rache!

Digitized by Google

Nicht jedem ward Schwerdtes Gewalt verlieh'n,
Seine Zither führt sonst nur der Schwache,
Doch schwach, wie ich bin, will ich mit euch zieh'n!
:|: Nur Muth! :|:
Und immer kühn hinein,
Durch Flur und Feld und Hain,
Und immer guter Dinge!
Ich singe!

Digitized by Google

Der Frühling ist todt.

Eigne Melodie von Julius Rietz. *)

Einstmals ein armer Sänger war,
Liebte heimlich das schönste Kind.
Sie wollte Blumen in's dunkle Haar,
Der Sänger dachte, sie liebt' ihn gar;
:|: Sie wollte Blumen nur in's Haar, :|:
Wie schöne Kinder halt sind.

Da geht der Sänger und sucht und sucht,
Suchte Blumen für's schönste Kind.
Da hat ihm ein böser Geist geflucht,
Der Sänger hat vergebens gesucht:
:|: Ein böser Geist hat ihn verflucht, :|:
Es kam ein scharfer Wind.

*) Berlin, bei T. Trautwein und Comp.

Digitized by Google

Der Frühling floh, es ward ihm kalt,
Winter holte den Frühling ein;
Er fing den armen Flüchtling bald,
Packt' ihn drunten am Tannenwald;
:|: Er schlug ihn todt und macht' ihn kalt, :|:
Da steht nun der Sänger allein.

Digitized by Google

Lorbeerbaum und Bettelstab.

Eigne Melodie von Julius Rietz. *)

Von seinen blätterreichen Zweigen
Erstralte mir des Ruhmes Glanz;
Froh sah ich sie herab sich neigen
Zu wohl verdientem Ehrenkranz.
Doch bald erhob sich Sturm und Wetter,
Im Frost erstarben alle Blätter,
Sie fielen ab, der Baum ward leer,
Und ach! er grünte nimmermehr,
So daß er endlich nichts mir gab,
:|: Als diesen meinen Bettelstab. :|:

So zog ich finster durch das Leben,
Jedweder Hoffnung ganz beraubt;
Ich konnte mich zu nichts erheben
Und Wahnsinn preßte mir das Haupt.

*) Berlin, bei T. Trautwein und Comp.

Digitized by Google

Nun lenkt ein Geiſt der ew'gen Gnade
Zu euch, ihr Theuren, meine Pfade;
Ich pflanze auf mein künftig Grab
Den blätterloſen Bettelſtab:
Da wird vielleicht, o wär's kein Traum!?
Der Bettelſtab zum Lorbeerbaum.

Digitized by Google

Der Böhme in Berlin.

Mel. Ich und mein junges Weib ꝛc.

Hab' ich schon in Berlin
Vergnügung, keinen;
Sollt' ich aus Thore zieh'n,
Möcht' ich nicht weinen. —
Möcht' ich Land meines seh'n,
Möcht' ich nach Böhmen geh'n:
Böhmisch,
Böhmisch,
Böhmisch ist schön!

Musik ist da zu Hauf',
Lieder und G'sängel!
Schaut wo ein Madel 'raus,
Schön ist wie Engel.
Möcht' ich Land meines seh'n,
Möcht' ich nach Böhmen geh'n:
Böhmisch,
Böhmisch,
Böhmisch ist schön!

Digitized by Google

Bei Prag ist großer Bruck,
— Ah Prag ist prächtig! —
Steht heil'ges Nepomuk
Auf Bruck bedächtig.
Möcht' ich Land meines seh'n,
Möcht' ich nach Böhmen geh'n:
Böhmisch,
Böhmisch,
Böhmisch ist schön!

Böhmen ist fruchtbar' Land,
Fasan und Haasen. —
Hier kommt mir Staub und Sand
In meinig' Nasen. —
Möcht' ich Land meines seh'n,
Möcht' ich nach Böhmen geh'n:
Böhmisch,
Böhmisch,
Böhmisch ist schön!

Digitized by Google

Liebe.

Mel. Ich suchte die Freude bald da und bald hier ꝛc.

Die Mutter hält wachend den Säugling im Arm,
Am wallenden Busen gebettet so warm;
Mit thränendem Auge dankt sie dem Geschick,
:|: Nicht kehrt sich vom Kleinen der liebende Blick. :|:

Zur Seite der Gattin hat glücklich der Greis
Das Leben durchwandelt im friedlichen Kreis',
Nun öffnet sich beiden das herbstliche Grab, . . .
:|: Und Liebe geleitet die Treuen hinab. :|:

Ein Herrscher aus göttlich-geweihtem Geschlecht
Erwählt sich zu Räthen das Licht und das Recht;
Den Ewigen ehrend, der Ehren ihm giebt,
:|: So herrscht er mit Liebe, so wird er geliebt. :|:

Nicht mein' ich die Liebe, die, glutenerzeugt,
Den Menschen bald fortstürmt, bald furchtbar ihn beugt;
Nein, jene, die freundlich entsagt und entbehrt,
:|: Nur liebt, weil das Herz sie zu lieben gelehrt. :|:

Digitized by Google

Festlied

(zur Begrüßung des Herrn Oberbibliothekars, Hofraths und Professors Dr. Riemer in der literarischen Gesellschaft am 15ten August 1831.)

Mel. Vom hoh'n Olymp herab kam uns die Freude ꝛc.

Hoch vom Olymp herab kam uns der Riemer,
Kam Silvio Romano her,
Des ew'gen Meisters Freund und sehr Intimer,
Ein Stern aus Weimars Sternenmeer.
:|: Drum feierlich schall' ihm der Jubelgesang
Der Dichterfreunde bei'm Gläserklang. :|:

Ein Sänger ist er, — oft ein pseudonymer! —
Ihn ehrend werden wir vokal;
Erschaudre nicht, du sanggewohnter Riemer,
Vor unsern Tönen hier im Saal;
:|: Nur selten erhebt sich zum Liede der Muth,
Wir singen zwar schlecht, doch wir meinen es gut. :|:

Digitized by Google

Gott sieht auf's Herz; — sieh' du auf unsre Herzen
Und höre minder auf den Chor;
Laß' uns zur Zeit der Schmerzen dennoch scherzen,
Leih' unserm Gruße Sinn und Ohr:
:|: Wir grüßen ja Weimar heut' jubelnd in dir,
Wir freuen uns sein, denn wir haben dich hier. :|:

So schüttle ab den Staub der alten Schwarten,
In denen dich die Pflicht vergräbt;
Den Geist, den sie dir seegnend offenbarten,
Ihn seegne, weil er dich erhebt.
:|: Den Altes und Neues gleich innig durchdrang,
Dem Forscher ertöne der jubelnde Sang. :|:

Vergessen sey, daß du in manchem Busen
Ein Feuer der Erinn'rung brennst,
Dein Quartband *) gleich dem Haupte der Medusen
Im Traum' uns schreckt, ein Furchtgespenst.
:|: Du Feind aus der Schulzeit, du Lexikograph,
Heut' sollst unser Freund seyn, doch trinke nur brav! :|:

Daß nicht die alten Grillen dir erwachen,
Daß du nicht nach Vokabeln fragst!

---

*) Von Riemers griechischem Lexikon besaß der Verfasser zufällig einen Abdruck in 4to.

Doch nein, ich seh' dich heiter mit uns lachen,
Seh', daß du dir bei uns behag'st.
:|: So stoße mit an, denn es gilt: Ilm-Athen,
Soll blühen, soll leben, gedeih'n und besteh'n! :|:

Und auch der Todten lasse mich gedenken,
Denn stets in's Leben schaut der Tod.
Auf unsern August *) lass' den Blick mich lenken,
Auf ihn, der Freundes Blick uns bot.
:|: O glücklich, wer schon seine Heimath erreicht!
Wen Erde bedecket, sie sey ihm nun leicht. :|:

Wir aber steh'n auf dieser bunten Erde,
Im Sturm der Tage. Muth, nur Muth!
Was auch geschehʼ, was immer mit uns werde,
Die Zeit sey schlimm, doch Gott ist gut:
:|: Noch blühen die Blumen, noch tröstet die Kunst,
Noch strahlet die Sonne mit leuchtender Gunst. :|:

Wir wollen hoffen! — aber du sollst scheiden?
Nun, reich' uns freundlich deine Hand.
Doch Eckartsberg **) darf nimmermehr zerschneiden
Das heut' gewobne, schöne Band.

*) August von Göthe, Göthe's einziger Sohn. Herr Riemer war sein Lehrer gewesen.
**) Die Grenze zwischen Sachsen-Weimar und Preußen.

Digitized by Google

:|: Du denkest wohl unsrer und wir denken dein,
So können wir immer beisammen noch seyn. :|:

Noch Eins! dein Sohn, du weih'st ihn unsern Fahnen,
Du brachtest deinen größten Schatz;
Er sucht auf Friedrichs heil'gen Siegesbahnen
Für seinen Muth den Ehrenplatz.
:|: Er bleibe des Vaters, des würdigen, werth;
Wie jener die Feder, so führ' er das Schwerdt. :|:

Digitized by Google

Der Blinde.

Eigne Melodie von Karl Keller.

1.

In meine Augen leuchten
Sie nicht, der Sonne Strahlen;
In meine Augen zucken
Sie nicht, des Himmels Blitze;
Ich höre das Wetter und sehe es nicht.

Die Blüten duften lieblich,
Wie mögen sie so bunt seyn?
Die Vögel flattern alle
Und singen ihre Lieder;
Ich höre den Frühling und sehe ihn nicht.

In meine Hände legen
Die Frommen milde Gabe;
Des Bartes Haar mir raufen
Die armen Fischerkinder; . . .
Ich höre die Menschen, ich sehe sie nicht.

Digitized by Google

2.

Von der Liebe nur Blinde sollen singen
Denn die Liebe ist blind;
Von der Liebe nur Greise sollen singen,
Denn ein Greis ist ein Kind.

Von der Liebe Leidende sollen singen,
Denn die Liebe ist Leid,
Und thät sie auch tausendmal klingen
Wie die Fröhlichkeit.

Und die Lieb' und die Blindheit irren Beide
Durch die Welt immerzu;
Doch im Tode strahlt Licht für alle Beide
Und im Grabe ist Ruh'!

Digitized by Google

Ida.

Nur noch einmal schiffen
Möcht' ich in dem Kahn,
Wo mir ihre Augen
In die Augen sah'n.

Möchte, lebensmüde,
Sitzen ganz allein,
Starren, düstern Blickes
In den Teich hinein.

Möchte so versinken
In die trübe Fluth,
Kühlen tief im Grunde
Meines Schmerzes Gluth.

Räuber-Trinklied.

Eigne Melodie von A. Freund.

Wein! Wein!
Wein muß es seyn!
Laßt den Becher kreisen,
Trinket von dem weißen,
Schuldlosen Wein!
Wein, Wein,
Wein muß es seyn!

Nein, nein,
Weiß ist der Wein! —
Nicht dem kühnen Muthe
Ziemet dieser gute,
Schuldlose Wein.
Nein, nein,
Roth muß er seyn!

Wein, Wein? —
Roth sey der Wein.
Gleichet er dem Blute,
Ziemt er unserm Muthe,
Stürzt euch hinein!
Wein? Nein:
Blut sey der Wein!

Digitized by Google

Die Laute.

Eigne Melodie von Karl Keller.

Wenn dich die Sehnsucht allmächtig erregt,
Leiden der Liebe die Seele bewegt,
Dann suche mich,
Ich tröste dich,
Und wem mein Lied getönt,
Den hat es schnell versöhnt.
Komm', suche mich,
Ich tröste dich!

Wenn du dein Mädchen nun endlich besiegt,
All' deine Wonne am Busen dir liegt,
Dann suche mich,
Ich warne dich:
Bleib' deiner Liebe treu,
Wechsel bringt frühe Reu';
Komm', suche mich,
Ich warne dich!

Digitized by Google

Wenn dir der Jugend Feuer entfloh'n,
Jahre des eisigen Winters dir droh'n,
Dann suche mich,
Ich mahne dich
An deine Jugendzeit,
An ihre Seeligkeit;
Komm', suche mich,
Ich tröste dich!

Digitized by Google

Ilm-Athen
oder:
Es giebt nur ein Weimar!

(Aus Göthe's Todtenfeier auf dem Königsstädter Theater, am 10ten April 1832.)

Mel. Was macht denn der Prater ꝛc.

„Du Reisender, sage, wo kommst du denn her?"
Ich komme aus Weimar, wo ich gern wieder wär'!
„Ach, Weimar, das ist wohl ein herrlicher Ort?"
Die Fremden sind gleich wie zu Hause alldort!
„Die Gastfreundschaft herrscht da, das merk' ich nu schon."
Sie herrscht in der Stadt, denn sie sitzt auf dem Thron.
„Ei, das muß ja prächtig seyn, das möcht' ich seh'n!"
:|: Es giebt nur ein Weimar, man heißt's: Ilm-Athen. :|:

„Seyn viel junge Herren in Weimar zu seh'n?"
Genung; doch sie reden, man kann's kaum verstehn.
„Wie kommt das? hab'n s' denn nicht gut sprechen gelernt?"
Das kommt halt, weil England zu weit ist entfernt.
„Sie studir'n also da. Nu, was lernen sie dann?"
Ei, sie lern'n Allerlei, mit der Galopp' fang'n s' an.
„Ach, das muß ja prächtig seyn, das möcht' ich seh'n!"
:|: Es giebt nur ein Weimar, man heißt's: Ilm-Athen. :|:

Digitized by Google

„Große Dichter war'n sonst dort zusammengesellt!"
Jetzt lebt nur noch Einer, der gilt für die Welt.
„Wie heißt denn der Eine? o sage mir dies!"
Geh', frag' nur in Moskau, in London, Paris!
„Ist er alt, oder jung? nur das zeig' mir noch an!"
'S ist ein Mann, wie ein Jüngling, und ein Greis, wie ein Mann!
„Ei, der muß ja prächtig seyn, den möcht' ich seh'n!"
:|: Na, geh' nur nach Weimar, drum heißt's ja Athen. :|:

„Was hast du zu klagen, was seufzest so schwer?"
Das Lied war von eh'mals, nun paßt es nicht mehr!
„Das Lied soll nicht passen? da hat's keine Noth!"
Ach, der, dem es galt, ach, der ist ja nun todt.
„Der Göthe soll todt seyn? das glaub' ich dir nie."
So wär' er unsterblich? lebt' ewig fort? Wie?
„Wie am Himmel die Sonn', wird sein Nam' auch besteh'n!"
:|: Der Göthe ist unsterblich, mit ihm Ilm-Athen. :|:

Digitized by Google

Mignon's Lied.

(Bei Göthe's Todtenfeier.)

„O laßt mich scheinen, bis ich werde,
Zieht mir das weiße Kleid nicht aus!"
Des Engels kindliche Gebehrde
Drückt meine Lieb' am besten aus.

Der mich erschuf, wie eine Blume,
Die wird, — und blüht, — und klagt, — und stirbt,
Der Dichter, der zu seinem Ruhme
Durch mich ein frisches Blatt erwirbt:

Er ist's, für den ich hier erscheine;
Ich bin kein Wesen, bin ein Traum,
Und ob ich heiße Thränen weine,
Ihr kennt die arme Mignon kaum.

Ich lebte nie, als nur durch Göthe!
Doch aber sterb' ich nicht mit ihm,
Begrüß' in ew'ger Morgenröthe
Ihn mit der Schaar der Cherubim.

Festlied

zu Ludwig Tieck's 60ster Geburtsfeier.

(Berlin, 31sten Mai 1833.)

Mel. Voll Zärtlichkeit will ich der Dirne sagen ꝛc.

Ein armer Sänger pocht an eure Pforte;
Vergönnt ihr's? tritt er gleich herein.
Nicht stolze Töne, nicht gewalt'ge Worte,
Das leichte Lied bringt er allein.
:|: Auf, stimmet ein, daß einer Stimme Klang
Viel Stimmen wecken mög' zum Chorgesang:
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück! :|:

Ich nenn' ihn nicht bei seinem Erdennamen,
Uns sey's der alte Phantasus;
Wir Alle, die zu seinem Feste kamen,
Wir grüßen ihn mit Geisterkuß.
:|: Ja, Gruß und Kuß dem hocherhabnen Geist,
Den jeder wahre Deutsche liebt und preist:
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

Digitized by Google

Da seht sie nah'n, die ew'gen Hochgestalten!
Da seht der bunten Mährchenwelt,
In ihrem lieblich-kosenden Entfalten,
Des Glaubens Bilder fromm gesellt;
:|: Seht Schmerz und Liebe, sehet Scherz und Spott!
Ihn trieb der Dichtung allgewalt'ger Gott!
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

O wär' er hier, o dürften wir's ihm sagen,
Wie unsre Wünsche für ihn glüh'n;
Wie wir im Herzen dankbar ihn getragen,
Dem tausend Lenze blüh'n.
:|: Ja, süßer Mai, du hast ihn uns gebracht,
Sein erster Tag war eine Frühlingsnacht; —
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

Nur Blumen her! Beginnet eure Tänze,
Ihr Grazien, er ist euer Fürst! —
Und wenn du ihn im Schmucke duft'ger Kränze,
In Blütenpracht ihn schauen wirst,
:|: Philister, du, der du ihn dumm verkannt,
Flieh' tief beschämt von unserm Fest verbannt:
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

Ihr Jünger, kommt und füllt die leeren Becher
Für den, der oft sie euch gefüllt,
Ein Musterdichter und ein Musterzecher
Gedoppelt manchen Durst gestillt.
:|: Sein gastlich Haus empfing der Pilger Schaar,
Wer gläubig nah'te, dort willkommen war.
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

So wirk' er fort in immer frischem Schaffen!
Und wo sich gelber Neid erhebt,
Wir kämpfen an mit scharfgeschliffnen Waffen,
Die Schule, die nach Wahrheit strebt.
:|: Heil sey dem Meister! Heil und wieder Heil!
Jung sey der Greis und alter Ruhm sein Theil!
Es gilt vergangne sechszig volle Jahre,
Es gilt der Zukunft Glück. :|:

Digitized by Google

Dem Mai!

Ich bring's dem Mai! Er hat ihn uns gegeben;
Ich bring's dem Mai, der lächelnd ihn gebar.
Für ihn seht mich dies Deckelglas erheben,
Es möge wandern durch die ganze Schaar,
Und jeder soll mit keuschem Kuß der Lippen
An dieses vollen Glases Rande nippen.

Dann ist's geweiht, dann geh' es auf die Reise,
Ein sichtbar' Zeichen unsrer Lieb' und Treu';
Verbinden wird es diesem edlen Kreise
Den hohen Meister wieder frisch und neu;
Ein werthlos Glas, — ihm wird es werth und theuer:
Es ist durchglüht von der Begeist'rung Feuer.

Ich bring's dem Mai auf seinem Blumenthrone,
Ich bring's dem Mai umblüht von Wonneduft.
Er ist Tieck's Vater. Mög' er diesem Sohne
Nur Blüten streu'n, bis in die späte Gruft; —
Mit Rosenbanden noch den Greis umwinden
Und immer jung in ihm sich wiederfinden.

Digitized by Google

Der Mai und Tieck, sie werden ewig leben;
Ich bring's dem Mai, der lächelnd ihn gebar.
Hört ihr da draussen alle Bäume beben? . . .
Die Nachtigallen, . . . wie? . . . sie klagen gar? . . .
Jetzt stirbt der Mai und flüstert noch im Sinken:
Ihr müßt auf meines Ludwigs Leben trinken!

Digitized by Google

Der Schweigende.

Eigne Melodie von Holtei.

Zu singen, das ist große Lust,
Und weit in's Reich der Düfte
Zu klagen aus der Sängerbrust, ...
O welche Lust!
Es tragen die Lüfte
Ein Lied in die Welt,
Die Blumen sich neigen,
Wenn's ihnen gefällt,
Es klinget in Zweigen,
In Gras und im Klee,
Und ich muß verschweigen
Mein Weh'!
O weh'!

Digitized by Google

Verſtummen muß ich, weil ihr Mund
Den meinen feſt verſiegelt;
So that ſie mir ihr Wollen kund
Bei'm Abſchiedsbund.
Mein Thränenbild ſpiegelt
Im Auge ſich ihr;
Ja, ihr bin ich eigen,
Nicht ſie iſt es mir.
Es klaget in Zweigen:
Nun ſchweige, nun geh'! —
Ach, ſcheiden, verſchweigen
Mein Weh'!? . . .
O weh'!

Digitized by Google

An Ludwig Uhland.

Mel. Es saß auf grüner Haide ꝛc. *).

Es hat in's bunte Leben
Der Sänger sich gestellt;
Hat er sie aufgegeben
Des Liedes reine Welt?
„Sonne, noch einmal blicke zurück!“

Du warst so fromm, so heiter,
Vom Lärm des Marktes fern;
Jetzt wurdest du ein Streiter,
Strahlst als ein and'rer Stern; . . .
„Sonne, noch einmal blicke zurück!“

Hoch bist auch so zu preisen,
In g'radem, edlem Sinn,
Doch deines Liedes Weisen
Sind aller Welt Gewinn.
„Sonne, noch einmal blicke zurück!“

*) S. Deutsche Lieder für Jung und Alt. Nr. 4.

Digitized by Google

Und laſſ' die Andern ſtreiten,
Wenn es für Gott geſchieht;
Du, greif' in deine Saiten,
Du, ſing' ein deutſches Lied:
„Sonne, noch einmal blicke zurück!"

Dein langes Schweigen düſtert,
Wie Nacht, die lange bleibt;
Gar manche Stimme flüſtert:
Was doch der Uhland treibt?
„Sonne, noch einmal blicke zurück!"

Doch haſt du's abgeſchworen,
So hüll' die Laute dein,
Auf daß ſie nicht verloren,
In Trauerflöre ein.
„Sonne, noch einmal blicke zurück!"

An eines Eichbaums Aeſten
Häng' rieſenhoch ſie auf;
Die Guten und die Beſten
Mit Thränen ſchau'n hinauf:
„Sonne, noch einmal blicke zurück!"

Digitized by Google

Dem alten Helden!

Melodie eines französischen Liedes*).

Das Haupt
Umlaubt
Vom Lorbeerkranze,
Strahlet neu verklärt,
Höher steigt sein Werth,
Wenn der Held den Becher leert.
Er trinkt,
Da blinkt
Vom Thatenglanze
Ihm der Wiederschein,
Jung und frisch allein,
Aus dem edlen alten Wein.
Aus duft'gem Grunde
Dringet die Kunde
Seeliger Stunde,
Vergangner Zeit;
Dem Saft der Traube

*) S. den Clavierauszug des alten Feldherrn.

Digitized by Google

Entquillt der Glaube,
Entsteigt die Taube
Der Einigkeit.
Aber dann
Soll der Mann
An dem Göttertranke nicht nur nippen;
Weihen muß
Ihn ein Kuß
Von des Mädchens unentweihten Lippen.

Der Held
Erhält
Von jedem Munde,
Ohne Widerstand,
Und in jedem Land,
Für den Muth des Dankes Pfand.
Er trinkt,
Er winkt,
Und schnell im Bunde
Kränzen Lieb' und Wein,
Gerne im Verein,
Seiner Locken Silberschein.
Mädchen und Frauen
Nah'n voll Vertrauen
Dem ernsten, grauen

Digitized by Google

Sohne des Krieg's.
Alle entzündet,
Was er begründet,
Jede verkündet
Thaten des Sieg's.
Aber dann
Soll der Mann
An des Ruhmes Becher nicht nur nippen,
Und er soll
Laut und voll
Seinen Ruf vertrauen treuen Lippen.

So du,
Den Ruh'
Und Ruhm umlächelt,
Gönne mir, o Held,
Daß ich dir gesellt,
Bis du scheidest von der Welt.
Du trinkst,
Du winkst,
Und Labung fächelt
Dir dein Genius!
An des Lebens Schluß
Grüß' ich dich mit einem Kuß!

Mathilde.

Eigne Melodie von Jul. Rietz.

Ich wähnte mich, an seiner Seite,
In einer immer frohen Welt;
Ich sah im Geiste das Geleite
:|: Von allen denen uns gesellt, :|:
Die er mit kühnem Dichterhaupte
Erschaffend aus dem Nichts gebannt.
Wo nur ein Sänger weilt, — ich glaubte,
Da sey der Liebe Vaterland;
Ihr Vaterland!

Wie er sie glühend weiß zu schildern,
Erwiedre sie sein Feuerherz;
In tausend bunten Lebensbildern
:|: Erweck' er Frohsinn, Lust und Scherz! :|:
Und müss' er Schmerz, ja Trauer malen,
Nur aus der Ferne schau' er die;
Denn über Alles leuchtend strahlen
Und trösten werde Poesie!
Ja, Poesie!

Digitized by Google

Ach, sie entflohn, die holden Träume,
Und das Erwachen ist so schwer.
Umsonst durchirr' ich diese Räume, . . .
:|: Wie meine Seele sind sie leer. :|:
Was konnte mir den Frieden rauben?
Ich hab' ein falsches Ziel erstrebt,
Und wer mich sieht, der wird nicht glauben,
Daß hier ein solcher Dichter lebt!
Ein Dichter lebt!

Friedrich Rückert.

Mel. Das Volk steht auf, der Sturm bricht los ꝛc.

Wen erwählst du dir, mein deutsches Herz,
Sollen Lieder dir klingen in Ernst oder Scherz?
Sprich, wen erwählst du bei Sturm und Gewitter,
Wen bei Turnierlust geschmeidiger Ritter?
Sprich, wen erwählst du im heiligen Krieg?
Ja, im heiligen Krieg?
Welch' deutscher Sänger, (als mancher noch schwieg,)
Welch' deutscher Sänger sang lauter zum Krieg,
Welch' Anderer feierte schöner den Sieg?
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Wen erwählst du dir, gilt es Vaterland's Treu',
Gilt's Geschichtchen, anmuthige, alt oder neu?
Sprich, wem verdankst du's, aus ewigem Osten
Tropfen des mildesten Honigs zu kosten?

Digitized by Google

Sprich, welch' ein Weiser sang lieblicher je?
Ja, sang lieblicher je?
Welch' deutscher Sänger, mein Herz, gesteh'!
Welch' fremder Sänger empfand dein Weh',
Deine Wonne tiefer? Mein Herz, gesteh'!
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Wer hat unsrer Sprache hochheiligen Schatz
Gewalt'ger gehandhabt auf grünem Platz?
Sprich, wem gehorchen die Worte so mächtig?
Wer läßt sie tanzen, die Reime, so prächtig?
Schickt die Gedanken gediegner hinaus?
Ja, gediegner hinaus?
Wer führte höher das luftige Haus?
Wer baute sich'rer in Versen es aus?
Wer schaut so geruhig zum Fenster heraus?
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Wen aber, o Vaterland, schäme dich!
Wen erkanntest du wen'ger, als diesen? Sprich!
Sprich, wen, so mächtigen Werthes Träger,
Liebtest du kälter und lobtest du träger?

Wen? nun bekenn' es und schäme dich!
Ja, und schäme dich!
Mein Vaterland, so edel, sprich,
Hat er es wohl verdient um dich?
Wer ist der verkannteste Deutsche? Sprich!
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Und Er, was thut er in tiefem Groll?
Schweigt er etwa, gerechten Unmuthes voll?
Nein! Er im Kreis' seiner Blumen und Kinder
Liebt uns, und singet der Liedlein nicht minder,
Windet sie jährlich zum blühend'sten Kranz *),
Ja, zum blühend'sten Kranz.
O Lieder, reich an Duft und Glanz!
O Kindlein, froh im Maientanz!
Welch' ein Dichter ist Mensch und Vater so ganz?
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Ich seh' dich, ja, seh' dich: dein Bildniß lacht
Mir entgegen, tagtäglich in freudiger Pracht.
Bin ich gleich wenig und dicht' ich nur nichtig,
Ist meine Stimme nicht voll und nicht wichtig,

*) S. Chamisso's u. Schwab's Musen-Almanach.

Digitized by Google

Dennoch begrüßt dich mein klingendes Lied,
Ja, mein klingendes Lied.
Und wenn's ein And'rer hört und sieht,
Vielleicht, daß dann 'was Beff'res geschieht!
Ich aber bleibe bei diesem Lied:
:|: Stimmet ein,
Im Verein,
Friedrich Rückert muß es seyn! :|:

Digitized by Google

Auf den Tod der edlen Sofia Müller.

Mel. Ach, wie ist die Stadt so wenig ꝛc.

Nun auch deine frische Jugend
In das kalte Grab gelegt?
Kunst, Gefühl, Verstand und Tugend
Hatten dich als Kind gehegt;
Gaben dir des Wortes Walten,
Gaben dir der Stimme Klang,
Adel deinen Hochgestalten,
Jedem Athemzug Gesang.

Du dahin? So sinke nieder
Vorhang, der die Bühne deckt,
Hebe dich nicht eher wieder,
Bis ein Gott sie auferweckt!
Schweigt, ihr trauernden Genossen,
Schweigt in tiefen Schmerz versenkt,
Steht in Thränen hingegossen,
Bis ein Gott sie wiederschenkt.

Digitized by Google

Aber nein, ihr werdet spielen,
Wie ihr bis hierher gespielt;
Werdet lautes Lob erzielen,
Wie ihr es mit ihr erzielt;
Werdet, ach zu bald! vergessen
Ihrer Anmuth Götterbild,
Während ihren Leib indessen
Sarg- und Moder-Duft umhüllt.

Und auch ihr, die oft begeistert
Jauchztet, wie in trunknem Sinn,
Wenn sich eurer ganz bemeistert
Deutscher Bühne Königin!
And're werden euch gefallen,
Ihres Schattens Schatten kaum;
Neuer Beifall wird erschallen
In dem hoch geweihten Raum'!

In dem Raum', den sie geweihet,
Sie, die Seel'ge, wahrhaft groß.
So vergeßt nur! Sie verzeihet:
Denn das ist des Mimen Loos.
Ja, vergeßt, ihr Undankbaren,
Die euch Lust gesenkt in's Herz! —
Ich will ewig treu bewahren
Meinen Dank und meinen Schmerz.

Digitized by Google

An Gustav Schwab.

Mel. Ueber die Beschwerden dieses Lebens ꝛc.

Kann ich doch zu gut mich noch besinnen,
Wie es einst gelungen ist,
Deine Huld mir zu gewinnen,
:|: Aus der Fern', in kurzer Frist. :|:
Kühn besiegt' ich jeden Zweifel,
An die Hölle pochte ich,
Uebergab mich blos dem Teufel,
:|: Und der Teufel gab mir Dich! :|:

Staunt, ihr Menschen, Christen, schaudert,
Daß den frommen Gustav Schwab,
(Was ihr noch zu glauben zaudert,)
:|: Mir der „Gott sey bei uns" gab! :|:
Kreuz't euch; flucht den Sünden-Wölfen
In dem Sündenwald: Berlin!
Das kann Alles nichts mehr helfen,
:|: Denn der Teufel gab mir ihn! :|:

Digitized by Google

Robert, Robert hieß der Teufel,
Wenn ihr's etwa wissen wollt;
Und für diesen Teufels-Teufel
:|: Prägte Schwab das reinste Gold, :|:
Prägte golden die Balladen,
Die er in der Mythe fand;
Ja, so fiel durch Gottes Gnaden
:|: Mir der Teufel in die Hand. :|:

Und der Teufel muß mich reiten,
Daß ich, sie zum Trauerspiel
Für die Bühne zu bereiten,
:|: Wie besessen d'rüber fiel. :|:
Einen „Robert" schreib' ich nieder,
Mit des Norman's Ungestüm; . . . .
Und der Teufel plagt mich wieder:
:|: Diesen Teufel schick' ich ihm. :|:

Hat man je so 'was vernommen!?
Für den Teufel, der in's Haus
Ihm durch Post war zugekommen,
:|: Schickt er einen Brief heraus; :|:
Einen Brief in Ernst und Milde,
Güt' und Antheil, klar und tief,
Recht ein Stück von seinem Bilde! —
:|: Teufel, dir dank' ich den Brief. :|:

Digitized by Google

And're mochten wohl verspüren,
Was ich durch den Teufel fing;
Wollten's eben auch probiren,
:|: Ganz dasselbe Teufelsding: :|:
Raupach, Raupach der Gewalt'ge,
Eilt, dem Satan sich zu weih'n;
Freundin Birch, die Vielgestalt'ge! . . . .
:|: Nu, so schlag' der Teufel d'rein! :|:

Die drei Teufel sollten wandern
Durch ganz Deutschland auf und ab;
Einer immer drängt den Andern
:|: Von dem Brettgerüst hinab. :|:
Teufel, das ist deine Tücke!
Diesmal doch betrog es dich,
Denn dir blieben unsre Stücke,
:|: Und der Freund, der blieb für mich. :|:

Darum häng' ich schier mit Liebe
An dem Teufel; hör' auch dann
Mir den Operntext von Scribe
:|: Duldend, still-ergeben, an. :|:
Meyerbeer mit seinen Tönen
Fesselt ja die ganze Welt.
Rellstab darf mich nicht verhöhnen,
:|: Daß der Teufel mir gefällt. :|:

Digitized by Google

Gustav Schwab! o edler Schwabe,
Zürne nicht ob diesem Scherz!
Nimm des Herzens reinste Gabe,
:|: Nimm es ganz, das ganze Herz! :|:
Laß' mich hoffen, daß du nimmer
Rufst, (wenn's mir beschieden wär',
Einst zu treten in dein Zimmer:)
:|: „Jetzt führt Den der Teufel her!" :|:

An Xavier Marmier
(in Paris.)

Mel. So viel Stern' am Himmel stehen ꝛc. *)

Deutsches Wort aus deutschem Herzen,
Deutsche Freuden, deutsche Schmerzen,
Deutsche Liebe, deutsche Treu',
Dir ist Alles aufgegangen,
Alle Blüten, die mit Prangen
:|: Dich umgaben, frisch und neu. :|:

Wie nach einem heißen Tage,
Von des Weges Staub und Plage,
Sich ein matter Wand'rer fühlt,
Und mit inniger Entzückung
Seine Gluth in der Erquickung
:|: Eines lauen Stromes kühlt: :|:

*) S. Deutsche Lieder für Jung und Alt. Nr. 18.

Digitized by Google

Also senktest du dich feurig,
(Redlich-wollend, das betheur' ich!)
In die deutsche Poesie;
Nahmst sie auf mit reinem Sehnen,
Fandest Wonne, fandest Thränen,
:|: Und der Sprache Harmonie. :|:

Und wir kamen dir entgegen,
Freuten uns an deinem regen,
Deinem immer muth'gen Fleiß;
Reichten liebend dir die Hände,
Sprachen traulich: Fremdling, wende
:|: Dich vertraut zu unserm Kreis'! :|:

Eine Welt von tiefen Träumen
Wehte dich aus Fichtenbäumen,
Bergen, Seeen, Thälern an;
Deutsche Freuden, deutsche Schmerzen,
Deutsches Wort aus deutschem Herzen:
:|: Alles dies dein Herz gewann. :|:

Oft verspottet von den Deinen,
Oft geschmäht; — von dem Gemeinen
Nie geahnt, verstanden nie:
Du ergriffst sie, du verstandest,
Wie ein Deutscher; du empfandest
:|: Liebliche Melancholie! :|:

Nun umweh' dich auch ihr Friede,
Wenn mit altem deutschem Liede
Dieses Lied des Freundes schließt:
„So viel Blumen, als da stehen,"
„So viel Stern' am Himmel gehen,"
:|: „So vielmal sey'st du gegrüßt!" :|:

Digitized by Google

Der Trinker und der Tischler.

Mel. Bekränzt mit Laub ꝛc.

Trinker.

Schenk' ein! Ich will aus vollem Becher trinken!
:|: Wie Feuer glüht der Wein! :|:
Und sollt' ich taumelnd in die Blumen sinken,
:|: Ich acht' es nicht! Schenk' ein! :|:

Tischler.

Trink' aus! Vielleicht zum letztenmale heute
:|: Schwelg'st du bei'm lust'gen Schmaus, :|:
Bist morgen schon des kalten Todes Beute;
:|: Wer weiß, wie früh? — Trink' aus! :|:

Trinker.

Schenk' ein! Ich fühl's, die Jugend ist verronnen,
:|: Mein Herz ward kalt wie Stein, :|:
Doch schwillt es auf bei solchem Götterbronnen
:|: In Jugendmuth! — Schenk' ein! :|:

Digitized by Google

Tischler.

Trink' aus! Und sieh, die freundlichste der Schönen
:|: Tritt lächelnd dort heraus; :|:
Sie kommt zu dir; — zwar wird sie dich verhöhnen,
:|: Betrügen! — Doch, trink' aus! :|:

Trinker.

Schenk' ein! Und sey's, daß sie auf Listen sinnet,
:|: Jetzt aber bleibt sie mein! :|:
Ist's Wein, ist's Blut, so durch die Adern rinnet?
:|: Ich glüh' in Lust. — Schenk' ein! :|:

Tischler.

Trink' aus! Sie will an deine Seite sinken;
:|: Nimm ihr den Blumenstraus :|:
Vom Busen weg. Jetzt magst du Nektar trinken
:|: Aus ihrem Mund. — Trink' aus! :|:

Trinker.

Schenk' ein! — Wie wogt mit kreisendem Getümmel
:|: Die Welt im Zauberschein! :|:
Ha! Baum und Flur, Gebirg' und Sternenhimmel,
:|: Sie dreh'n sich wild! — Schenk' ein! :|:

Tischler.

Trink' aus! — Kein Fleh'n, kein Jammer mehr errettet
:|: Dich aus dem Todtenhaus! :|:
Auf Blumen freilich liegst du hier gebettet,
:|: Doch in dem Sarg. — Trink' aus! :|:

Digitized by Google

Trinker.

Schenk' ein! Im Sarge nicht allein zu liegen,
:|: Berauscht von Lieb' und Wein, :|:
Sich küssend in das ew'ge Nichts zu wiegen,
:|: Auch das ist Glück! Schenk' ein! :|:

Tischler.

Trink' aus! — Man wird zu Grabe dich geleiten.
:|: Du starbst in Saus und Braus! :|:
Und vor dir liegt ein Meer von Ewigkeiten,
:|: Ein großes Meer! — Trink' aus! :|:

Digitized by Google

An Konstanze.

Mel. vom ergrauten Mütterchen.

Es ist nicht Zeit zu frohem Tanze,
Das Leben fodert schweren Ernst; —
Das ist ein Lied, an dem, Konstanze,
Auch du tagtäglich üb'st und lern'st.
Denn du, wie ich, wir Beide haben
Geprüft der Trauertage Lauf;
:|: Doch was der Abend uns begraben,
Der Morgen weckt es wieder auf. :|:

Ach, er begrub die treu'sten Herzen
Und er begrub der Jugend Glück;
Er legte zu der Kinder Scherzen
In's Grab der Kindheit Hoffnungsblick;
Er nahm der Erde nächste Gaben,
Nahm blut'ge Thränen in den Kauf; . . .
:|: Doch was der Abend uns begraben,
Der Morgen weckt es wieder auf. :|:

Digitized by Google

Ich zweifle nie an einem Morgen,
Der wie ein Gott hernieder steigt;
Vor dessen Anblick aller Sorgen
Geschwätz'ge Klage bebend schweigt.
Noch zieh'n am Himmel düstre Raben,
Dann steigt die Lerche kühn hinauf, . . .
:|: Denn was der Abend uns begraben,
Der Morgen weckt es wieder auf. :|:

So wollen wir zusammenhalten,
Sey, Schwester, treu mir zugethan!
Die schwarzen Bilder und Gestalten
Sind eben auch nur Erdenwahn.
Ein edler Sinn bleibt still-erhaben
Ob jedes Schicksals Wechsel-Lauf;
:|: Denn was der Abend uns begraben,
Der Morgen weckt es wieder auf. :|:

Digitized by Google

An einen Blumenstraus.

Mel. Ich suchte die Freude bald da und bald hier ꝛc.

Ich klag's euch, ihr Blumen, ihr plaudert's nicht aus,
Bewahrt das Geheimniß im wogenden Straus;
Nur euch sey mein Lieben, mein Leiden vertraut,
:|: Verschweigt es, ihr Blumen, und redet nicht laut. :|:

Doch wenn ihr am Busen der Theuern erglüht,
Dann öffnet die Kelche, dann duftet und blüht,
Dann flüstert hinauf mit bescheidenem Weh'n:
:|: Er liebt dich! Er liebt dich! und will's nicht gesteh'n. :|:

Und wenn ihr verwelkt, eure Häupter gesenkt,
Ja, wenn sie euch wegwirft und mein' nicht gedenkt,
Dann findet im Bächlein das wogende Grab
:|: Und nehmt mein Geheimniß nur mit euch hinab. :|:

Digitized by Google

An Herrmann .....!

Mel. Wie mir deine Freuden winken ꝛc.

Wie bei deines Namens Klange
Mir die tiefste Seele glüht!
Wie mit ungemeinem Drange
Jede süße Regung blüht!
Gaukelnd zieh'n Erinnerungen
Aus der Jugendwelt empor,
Dicht zum Reihentanz verschlungen
Um den Fabelmann: Humor!

Was wir mit einander lebten! . . .
Taumel! Wahnsinn! Ernst und Scherz!
Oder auch, daß Klagen bebten
Durch ein liebekrankes Herz! —
Und so treibt es mich zu Liedern,
Die du nimmer mir vergiebst,
Die du weder zu erwiedern,
Noch von mir zu hören liebst.

Digitized by Google

Was ich singe, darfst du missen;
Was ich fühle, aber nicht. —
Aus des Lebens Hindernissen
Wird zuletzt noch ein Gedicht;
Und wir leben allerwegen
In die Poesie hinein.
Wenn sie uns zu Grabe legen,
Mag die Dichtung fertig seyn.

Manche haben's überstanden,
Dieses lebende Gedicht;
Manche, die wir Zwei umwanden,
Wie der Zweig den Zweig umflicht,
Mit den Blüten, mit den Blättern,
Mit der Krone Lockenhaupt . . . .
Freund! Nach solchen schwarzen Wettern
Steh'n wir Zwei noch unentlaubt?

Doch ich singe wie im Fieber,
Und du wirst mich kaum versteh'n.
Möchten auch entfernt, mein Lieber,
Dennoch wir zusammen gehn.
Finden wir uns manchmal wieder,
Sey's, als hätten, nie getrennt,
Dein Beruf und meine Lieder
Ein gemeinsam' Element.

Digitized by Google

Was ist die Cholera?

Eigne Melodie von Camill Baldrian.

Was ist die Cholera?
Ist's eine neuerfund'ne Pest,
Die der Bevölk'rung Hälfte schlachtet,
Ein Viertheil räuchert und den Rest
Noch nebenbei zu tilgen trachtet?
:|: Was ist die Cholera? :|:
'S ist unsre Furcht und unser Grauen,
'S ist unser Wahnsinn, der uns ließ
Die Mück' als Elephanten schauen,
Den Apothekern Glück verhieß:
:|: Das war die Cholera! :|:

Was ist die Cholera?
Bringt sie der Arzt in's nächste Haus?
Wird sie verschleppt durch Hund und Katze?
Quillt sie aus Brod und Fleisch heraus?
Und stirbt man, wie vom Gift die Ratze?

Digitized by Google

:|: Was ist die Cholera? :|:
Der Zwist der Aerzte; ihr Gezerre,
Ihr Schrecken und ihr Uebermuth;
Die Publikanda und die Sperre,
Und ach! der Paß-Behörden Wuth:
:|: Das war die Cholera! :|:

Was ist die Cholera?
Soll man in Woll' und Pelz gehüllt,
Wenn sie sich zeigt, die Luft vermeiden,
Ein Thier, das bang' um Futter brüllt,
Von jeder Lebenslust sich scheiden?
:|: Was ist die Cholera? :|:
Selbstsücht'ge Narren, die am Leben,
(Als wär' es mit dem Leben aus,)
Voll Zittern und voll Zagen kleben,
Die sprengten solche Mährchen aus:
:|: Das war die Cholera! :|:

Was ist die Cholera?
Soll sie den Freund vom Freunde zieh'n,
Soll sie der Herzen Bande trennen,
Und soll man feig von dannen flieh'n,
Hört man nur ihren Namen nennen?
:|: Was ist die Cholera? :|:

Digitized by Google

'S iſt eine Krankheit, wie die andern,
Die auf der Erde überall
In bunten Formen wechſelnd wandern,
Hinraffend, was da reif zum Fall:
:|: Das iſt die Cholera! :|:

Was iſt die Cholera?
Ward ſie geſandt von zorn'ger Macht
Empor, aus heißem Höllenrachen,
Uns, die wir je geliebt, gelacht,
Getrunken, den Garaus zu machen?
:|: Was iſt die Cholera? :|:
Noch blüht der Lenz, noch reifen Trauben!
Nur finſtre Frömmler kreiſchten laut
Und wollten uns die Freude rauben,
Die Gott der Herr uns angetraut:
:|: Das war die Cholera! :|:

Der böse Mann.

Mel. War einst ein Riese Goliath ꝛc.

Ich.

Jetzt, Lieder, kommt und hört mich an,
Und seyd einmal gescheidt!
Will seh'n, ob man traktiren kann
Euch wie erwachs'ne Leut'?
Merkt auf, vernehmet was ich will,
Ihr naseweisen, schweiget still!

In Stuttgardt haus't ein böser Mann,
Mit einem dicken Stock,
Hat einen schwarzen Schnurrbart an,
Von Wolfspelz ist sein Rock,
Und weil er ganz gewaltig rennt,
Man ihn gewöhnlich Wolfgang nennt.

Führt euer Weg bei ihm vorbei,
So nehmt euch wohl in Acht;
Von meinen Kindern hat er, — ei! —
Schon manches todt gemacht.
Der Mann ist voll von Grimm und Gift
Und schlägt halt zu, wohin es trifft.

Digitized by Google

Und wenn ihr merktet, daß er gar
Auf eure Tänze guckt:
Flugs eure Blumen aus dem Haar,
Dann drückt euch fort und duckt
Euch unter schützendes Gesträuch;
Nur leise, — sonst ermuckst er euch.

Die Lieder.

Ach, Vater Holtei, bist du toll?
Welch' Lamentation!?
Hast du den Kopf von Weine voll
Am frühen Morgen schon?
Was fällt dir ein? Was fällt dir ein?
Uns sieht er nicht, wir sind zu klein.

Ich.

Ja, käm't ihr einzeln, ließ' er noch
Euch unbeachtet zieh'n.
Die ganze Schaar, die merkt er doch,
Ihr könnt ihm nicht entflieh'n;
Hau't er mit seinem Stock' herum,
Er schlägt euch Arm' und Beine krumm.

Die Lieder.

Und sey er noch so stark, ist Er
Doch nicht die ganze Welt;

Digitized by Google

Er schlägt nach Manchem hinterher,
Was Andern dann gefällt.
Wir sind ja auch nicht völlig dumm,
Wir schau'n uns auch ein Bissel um.

Ei was! Schlag' er in's Dickste 'nein;
Zum Sterben ward man jung.
Soll es im Feld' gestorben seyn,
'S sind unsr'er noch genung.
Ruh' sanft, wer in dem Krieg' kommt um,
Für die Lebend'gen ist der Ruhm.

Ich.

Wenn ihr so viel Kourage habt,
Gesindel! wenn's euch treibt,
Mögt seh'n, wie viel' ihr dort begrabt.
Doch wenn ein's übrig bleibt,
Das flieg' ihm auf die Nasenspitz'
Und rufe dann vom hohen Sitz:

„War einst ein Riese Goliath,
Der trieb euch blut'gen Scherz;
Ein'n großen Stock zum Schlagen hatt',
Doch hatt' er auch ein Herz."
Und rufe: seht, ich blieb gesund!
Und küss' ihn tüchtig auf den Mund.

Digitized by Google

Wiegenlied.

Eigne Melodie von Gläser *).

Wo der Wiese grünes Band
Zwischen Klippen liegt,
In dem Schutz der Felsenwand
Hab' ich's eingewiegt.
:|: Milde Sommerlüfte,
Süße Blumendüfte
Haben's angefacht; :|:
:|: Und im Schoos der Klüfte
Hat es hold gelacht. :|:

Jeden flücht'gen Augenblick
Nützte Mutterlust;
Eilte hin, und welch' ein Glück!
Nahm's an meine Brust.
:|: Milde Sommerlüfte,
Süße Blumendüfte
Weh'ten diese Nacht. :|:
:|: In dem Steingeklüfte
Hab' ich es bewacht! :|:

*) Des Adlers Horst, Oper von Gläser.

Dem Vater.

Mel. Was blasen die Trompeten, Husaren heraus ꝛc.

So stammest du hochmuthig aus bravem Geschlecht,
So wurdest erzogen im Reitergefecht;
Ein eigen' Regiment dein eig'ner Vater führt,
Du wurdest ein Husar, recht wie sich's gebührt.

Jedoch was hilft der Muth und was hilft alle Treu',
Ist in dem Bund' als dritter das Glück nicht dabei?
Das Glück hat dich gemieden, es hat dich gefloh'n,
Und dieses Erbtheil wandert vom Vater zum Sohn.

So trägst du heut' mit Ehren und Würden zwar
Dein Alter im Busen, am Haupt dein graues Haar;
So lebest du gar still, Entbehrung dein Loos;
Wohl mancher Kamerade ward mächtig und groß.

O Vater, lieber Vater, daß Gott sich erbarm'!
Dein Sohn ist nur ein Sänger, ein Sänger gar arm;

Digitized by Google

Und greift er in die Saiten, oft klingt es nur schwach,
Und spricht er in die Lüfte, oft hallt es nicht nach.

Der Mensch ist schier Spielwerk vom ew'gen Geschick;
Doch deshalb keine Thräne, frischauf deinen Blick!
So viel' Unwürdigen ward reiches Glück bescheert;
Der Würdige im Unglück bleibt auch 'was werth.

Digitized by Google

Der Invalide.

Eigne Melodie von Kretschmar.

Als Elisabeth von Baiern
Zog in Preußens Königstadt,
Um ihr Hochzeitfest zu feiern,
Vieles sich ereignet hat,
Was verdient im Volk' zu bleiben:
Ein's davon will ich beschreiben.

Froh' Getümmel, (früh um Sieben
Schon begonnen,) tobte laut;
All' von Sehnsucht angetrieben,
Harrten wir der hohen Braut:
Alt und Jung war da zu finden,
Jubelnd auf und unter'n Linden.

Und der König kam gefahren,
Ernsten Blick's, gedankenschwer;
Manches Bild aus früher'n Jahren
Zog bedeutend vor ihm her.
Aber die Studentenschaar
Brachte ihm ein Vivat! dar.

Digitized by Google

Und der Kronprinz kam gefahren —
Hei, wie der in Wonne schwamm!
In dem Auge stand's, im klaren:
Seht, ich bin ein Bräutigam! —
Viele, viele Wagen rollen,
Fürsten, die zu Hofe wollen.

Immer bunter wird das Drängen,
Ungeduldig tobt es schon,
Fröhlich aus Trompetenklängen
Ahnet man Begrüßungston!
„Ja, sie kommt!" Die wilden Haufen
Wild nun durcheinander laufen.

Mitten d'rin, gebückt am Stabe,
Steht ein preuß'scher Invalid',
Ehrenfest, ein alter Knabe,
Der vom Zuge gar nichts sieht,
Von den Kleinen und den Großen
Immer mehr zurückgestoßen.

Und er spricht: in meinem Leben
Hab' ich manches mitgemacht,
Freuden, — Leiden, — wie's nun eben
Mir das Schicksal zugebracht;
Sah schon viele schöne Bräute,
Keine noch wie die von heute.

Digitized by Google

Als Vertheidiger des Thrones,
Durft' ich aller Orten steh'n. —
Unsres guten Königsohnes
Hohe Braut noch möcht' ich seh'n;
Möchte mich, vor nahem Scheiden,
An der Morgenröthe weiden!

Aber durch die wilden Rangen
Drücken mich, das kann ich nicht,
Und noch weniger verlangen,
Daß man mir die Bahne bricht,
Bis an jenes Eisengitter! . . . .
Alter, ach, wie schmeckst du bitter!

Und der Greis hat kaum geendet,
Oeffnet sich die dichte Reih';
Zu der Schranke hingewendet
Steht er nun der Erste, frei,
Daß er in den goldnen Wagen
Kann die Seegenswünsche sagen.

Und sein Auge glänzt in Thränen,
Zitternd greift er in den Sack,
Und er reichet allen Denen
Freundlich seinen Schnupftaback;
Rufet: Vivat! schwenkt die Mütze:
„Sah'st du das noch, alter Fritze?"

Digitized by Google

Otto von Pirch.

Mel. So leb' nun wohl, du stilles Haus ꝛc.
(Aus Raimund's Alpenkönig.)

Mir aus der Heimath weht ein Hauch;
Er kühlt und er entzündet auch;
Der Lippe naht er wie ein Kuß,
Dem Auge wie ein holder Gruß.

O du, der mir dies Zeichen giebt,
Du seel'ger Geist, so viel geliebt,
So viel geliebt, so heiß beklagt,
Versteh' ich, was dein Gruß mir sagt?

Er säuselt in der Blätter Grün,
Er klagt, wo stille Veilchen blüh'n,
Er ruft der Seele Sehnen wach,
Er klingt wie eines Traumes „Ach!"

Du hast sie Alle schon geseh'n,
Die ewig mir im Herzen steh'n,
Du bist mit ihnen wohl im Bund?
Das also thust du so mir kund!

Und sank der Abend nun hinab,
Da rauscht es über deinem Grab,
Da steigt empor um Mitternacht
Ein junger Held in voller Pracht.

Und schaut umher auf Land und Thron,
Schaut nach den Eltern, (frommer Sohn!)
Schaut nach den Seinen, lächelt mild, . . .
. . . Wir kennen dich, du edles Bild.

Dann aber löset sich's in Luft,
Haucht her wie Klang, zieht hin wie Duft:
Was ich als Bild, als Bild geseh'n,
Das hör' ich nun als Töne weh'n.

Die Weise, die so lieb dir war,
Vernehm' ich heilig, fromm und klar,
Von Engelsstimmen zart und rein, . . .
Da stimmt der Sänger bebend ein.

Digitized by Google

Liedchen.

(Der Gesellschaft zur „ungeheuren Heiterkeit" gewidmet.)

Melodie des ergrauten Mütterchen.

Von Ungeheuern singt die Fabel
Seit Anbeginn der Mährchenwelt;
Von Drachen, denen man mit Sabel
Und Spieß gewaltig nachgestellt;
Sie spieen Wasser, sprühten Feuer!
Doch nun giebt's in moderner Zeit
:|: Ein liebenswürdig' Ungeheuer:
Die ungeheure Heiterkeit. :|:

Zwar weilt auch sie in einer Höhle,
Dem Lindwurm ähnlich, tief versteckt,
Und nur der Held voll Kraft und Seele
Naht ihr, von seinem Schild bedeckt.
Doch wer's erreicht, das Ziel der Wonne,
Und wen das Wort des Bundes weih't,
:|: Auf den Beglückten strahlt die Sonne
Der ungeheuren Heiterkeit. :|:

Sie strahlt so lieb, so froh, so labend,
Bis in die spâte Nacht hinein;
Oft denkt man wohl, es sey noch Abend,
Und ist nicht fern von Tages Schein.
Da wechseln Scherze, klingen Lieder,
Ein jeder ist zum Dienst bereit
:|: Und widmet Zunge, Brust und Glieder
Der ungeheuren Heiterkeit. :|:

So singt und lacht! Ja, dem Vereine
Blüh' steter Frühling, jung und lind!
Sey's nun bei'm Biere, sey's bei'm Weine, ...
Erprobt: „wie froh die Götter sind!"
Sie mögen euch durch's Leben führen!
Zum Teufel jaget Gram und Neid,
:|: Doch öffnet ungeheure Thüren
Der ungeheuren Heiterkeit! :|:

Digitized by Google

Zum 24sten Jan. 1834.

Mel. Auf, auf! ihr Brüder und seyd stark ꝛc.

Und als schon trübe wurd' und matt
Des großen Königs Blick,
Sein Feueraug' im Brechen war,
Da wandt' Er es noch einmal klar
:|: Zu vor'ger Zeit zurück. :|:

Und zählte Schlachten, Sieg' und Ruhm,
Was Er für's Volk gethan,
Was für die Wahrheit und für's Recht,
Für Fürst und Bürger, Herrn und Knecht,
:|: Auf langer Ehren-Bahn. :|:

All' Seiner großen Thaten Schaar
Umgab Ihn rings im Kranz;
Zufrieden, stolz ihr Angesicht:
„Er schuf uns im Gefühl' der Pflicht,"
:|: „Für Nachruhm's ew'gen Glanz!" :|:

Doch in dem Kreise, der Ihm lacht,
War Eine nur zu schau'n,
Die unbemerkt und unbeschützt
Sich weinend auf die Fremden stützt,
:|: Die ärmste aller Frau'n. :|:

Digitized by Google

„„Was willst du hier? Was klagst du hier?““
„„Man sah bei Ihm dich nie!?““
„Ach, laßt mich doch hier unten steh'n,“
„Ich bin, — (laßt mich Ihn scheiden seh'n!)“
:|: „Die deutsche Poesie!“ :|:

„Du kennst mich nicht, du liebst mich nicht;“
„Vernimm der Klage Laut:“
„Für dich mein Herz voll Liebe schlägt;“
„Du hast an deiner Brust gehegt“
:|: „Aus Frankreich eine Braut!“

„In Sehnsucht möcht' ich nun vergeh'n!“
„Fahr' wohl, mein Preußen-Held!“
„Fahr' wohl, du ewig alter Fritz!“
„Mir sende Deiner Augen Blitz“
:|: „Aus einer andern Welt!“ :|: —

Ja, Er vernahm's, dies Wort; — und starb! —
Zu immer frischer Zier
Schlingt sie in ihre Lieder gern
Das Lob des königlichen Herrn,
:|: Und so lebt Er in ihr. :|:

Digitized by Google

An Friedrich von Raumer.

Mel. Was hör' ich draußen vor dem Thor ꝛc.

Es giebt ein unerschöpflich' Meer
Voll edelster Genüsse;
In seine Tiefen strömt das Heer
So groß als kleiner Flüsse;
Es braus't und rauscht, es schwillt und fließt,
Es wallt, es wogt, — und All' ergießt
Sich in des Meeres Weiten.

O welch' ein Schatz ist da versenkt!
Du schwimmst in sich'rem Nachen,
Dir, wo dein Arm das Steuer lenkt,
Gewaltig Bahn zu machen;
Du bringst mit immer fleiß'ger Hand
Die reinsten Gaben an das Land
Und weiheſt sie dem Lichte.

Die Ufer aber sind umrankt
Von Blumen, Stauden, Bäumen.
Bisweilen ruh'st du aus; dann schwankt
Dein Kahn zu schönen Räumen,
Dann treibt er unter'n Blütenhang;
Du lauscheſt lieblichem Gesang,
Gestützt auf Folianten.

Digitized by Google

Ein Gleichniß nur! Das Meer ist ja
Urewige Historie,
Auf dessen Grund' dein Auge sah
Des Vaterlandes Glorie.
Die blütenvollen Ufer sind
Der Künste Land, das sanft und lind
Dem Kahn Zephire sendet.

Wenn Liebe, Freundschaft, Heiterkeit
Dich immer treu umgeben;
Wenn Zukunft und Vergangenheit
Die Gegenwart umweben;
Geschichte, Kunst und Poesie,
Der Tonkunst hehre Harmonie, ...
Was kann dir da noch fehlen?

Du bist beglückt! Nun trage leicht
So wohl durchwallte Jahre;
Wenn Lebenswinter dich erreicht
Im Schnee ergrauter Haare:
Dann decke sie mit mildem Grün
Der Trauerweiden, die du kühn
Auf Heldengräber pflanztest.

An Berranger.

Mel. C'est l'amour, l'amour etc.

„de tant d'échos, résonnant jusqu'à nous,"
„les plus lointains nous semblent les plus doux."

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

Hab' ich an deiner Kraft und Milde,
An deiner Fülle mich berauscht;
Hab' ich vor deinem lieben Bilde, *)
Als müss' es singen, oft gelauscht;
Hab' ich aus vollem Herzen
Bei deinem Scherz gelacht,
Geweint bei deinen Schmerzen: . . . .
Nun sey dir Dank gebracht!

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

*) Der berühmte Bildhauer David, sich eines vor mehreren Jahren in Weimar gegebenen Versprechens wohlwollend erinnernd, sandte mir aus Paris das von seiner Meisterhand geformte Bildniß Berangers. H.

Gruß, Dank und Heil! denn manche Stunde,
Die schwarz und düster mir erschien,
Mußte vor deiner holden Kunde,
Wie vor dem Tag' die Eule, flieh'n;
Zum Waldgrund' floh sie nieder,
Ich blieb im Sonnenschein,
Umschwirrt von deiner Lieder
Geselligem Verein.

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

Zwar fühlt' ich's tief im eig'nen Busen,
(Selten empfand die Menge dies!)
Wann nicht allein die Gunst der Musen
Dein Saitenspiel dich schlagen hieß;
Nein, auch ob schwerer Kummer
Dein fühlend' Herz bezwang;
Ob in gestörtem Schlummer
Mit dir die Sorge rang.

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

Digitized by Google

Wie aus der Muschel, wo sie leidet,
Tief in des Meeres Thränenschoos
Sich die begehrte Perle scheidet,
Macht sich das Lied vom Dichter los.
In wunder Brust empfangen,
Von Thränen angeschwellt, ...
Dann täuscht's mit rothen Wangen
Entzückend alle Welt.

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

Was du geschaffen, trägt den Stempel
Mächtig durchlebter Lebenszeit;
Dein Vaterland nur ist dein Tempel,
Dein Priester ist die große Zeit;
Belehrt hat dich Geschichte,
Die Liebe dich gewiegt;
Im Frühling der Gedichte
Hast du den Herbst besiegt.

Gruß und Heil sey dir! sey dir!
Du kranzumwund'ner Sänger!
Gestatt' in meiner Sprache mir
Den Gruß: o Heil sey dir!

Digitized by Google

Allen!

Mel. Komm', lieber Mai, und mache ꝛc.
(v. Mozart.)

Und wenn am schlimmen Tage,
Von mancher Last gedrückt,
Ich murre, oder klage
Und seufze, tief gebückt;
Darf meinen Blick nur lenken
In's weite Land hinaus,
Der theuern Freunde denken:
Gleich fliegt der Jammer aus.

Fürwahr, 's ist eine Wonne,
Um nichts verkauf' ich die:
Begrüß' ich Gottes Sonne,
Sie scheint auch über sie!
Sie leuchtet all' den Freunden,
(Ich weiß, sie denken mein!)
Und scheint sie auch den Feinden,
Das ärgert mich nicht. Nein!

Digitized by Google

Du Land, wo ich geboren,
Du Land Silesia,
Dich hab' ich nicht verloren,
Ich bin dir ewig nah'!
Es thun mir's ja die Meinen
Mit Freuden treulich kund;
Ich lebe in den Deinen,
Mein Lied in manchem Mund!

Nun freilich, das beschreibt sich
Nicht so wie es sich singt:
In Weimar, Dresden, Leipzig
Ein Echo wiederklingt.
Aus fernem Baierlande,
Aus Baden, Schwaben weh'n
Blaubunte Freundschaftsbande,
Gar lieblich anzuseh'n.

Wo Hamburg in die Fluthen
Mit stolzer Größe schaut,
Da hab' ich manchen Guten
Und Edlen mich vertraut;
Zu Frankfurt, wo dem Bunde
Der Main Gedeih'n verhieß; . . .
Es fehlet nicht die Kunde
Aus lärmendem Paris.

Digitized by Google

Und Frankfurt nun, das kleine,
Am großen Oderstrom;
Und Düsseldorf am Rheine;
Und Köln mit hohem Dom!
Und Bonn . . . o Bonn, ich wende
Zu dir den treuen Blick,
Und preise bis an's Ende
Mein gütiges Geschick!

Was aber soll ich sagen
Von denen in Berlin,
Wo Nachsicht mich ertragen,
So wie ich leider bin!
Ihr schloßt mit Liebesworten
Des Wand'rers müden Lauf;
Ich klopft' an viele Pforten
Und jede that sich auf.

Gar edle Seelen zähl' ich,
Die mir gewogen sind;
Zum Gruße mir erwähl' ich
Das Lied, mein leichtes Kind!
Es mag auf seinen Schwingen
Dies Wort aus Herzens Grund
Zu ihnen allen dringen,
Froh segnend unsern Bund.

Digitized by Google

Noch eine lange Reihe
Von Namen schwebt dahin,
Mit heil'ger Geister-Weihe
Berührend meinen Sinn!
Ich kenn' euch, kalte Boten
Der Nacht, die mich umgiebt;
Ihr seyd die lieben Todten,
Die mich, die ich geliebt.

Ach, kann es euch erreichen,
Mein armes, kleines Lied,
So gebt mir doch ein Zeichen!
So redet! . . . Ihr entflieht? . . .
Es war ein Wahn: sie haben
Im Traum' sich nur gezeigt.
Begraben ist begraben!
Der Sänger weint und schweigt.

HARVARD UNIVERSITY

http://lib.harvard.edu

If the item is recalled, the borrower will be notified of the need for an earlier return.

WIDENER
JUN 13 2008
CANCELLED
SEP 10 2008

Thank you for helping us to collection.

Digitized by Google